

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Verspätung auf Verzug bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Monat 50 Pfennig, für den 2. Monat 40 Pfennig, für den 3. Monat 30 Pfennig, für den 4. Monat 20 Pfennig, für den 5. Monat 10 Pfennig, für den 6. Monat 5 Pfennig, für den 7. Monat 3 Pfennig, für den 8. Monat 2 Pfennig, für den 9. Monat 1 Pfennig, für den 10. Monat 1 Pfennig, für den 11. Monat 1 Pfennig, für den 12. Monat 1 Pfennig. Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Monat 50 Pfennig, für den 2. Monat 40 Pfennig, für den 3. Monat 30 Pfennig, für den 4. Monat 20 Pfennig, für den 5. Monat 10 Pfennig, für den 6. Monat 5 Pfennig, für den 7. Monat 3 Pfennig, für den 8. Monat 2 Pfennig, für den 9. Monat 1 Pfennig, für den 10. Monat 1 Pfennig, für den 11. Monat 1 Pfennig, für den 12. Monat 1 Pfennig.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 64.

Sonnabend, den 26. Mai 1928.

31. Jahrg.

Das Urteil von Kolmar.

Atalin und Koffé müssen ins Gefängnis.

Die Volksmenge singt: „O Straßburg, o Straßburg...“

Der Kolmarer Autonomienprozeß ist nach vierwöchiger Dauer zu Ende gekommen. Gestern, dem 25. Mai, wurde die Entscheidung über die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet. Der Präsident des Reichsgerichts hat die Strafen für die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall im öffentlichen Sitzungssaal des Reichsgerichts in Paris verkündet.

Ein Wahrzeichen der Wegetrennung.

Das Kolmarer Urteil ist mehr als ein epochales Anfangskapitel der Geschichte des gegenwärtigen Elsaß-Lotharingens, es ist ein Einchnitt in die Geschichte Frankreichs. Die französische Revolution hatte die „eine und unteilbare französische Republik“, d. h. den unbedingten und unbeschränkten Zentralismus proklamiert. Das selbe Frankreich, welches sich im Versailler Diktat als Beschützer der nationalen Minderheiten in — Deutschland aufgeworfen hatte, das mit diabolischer Vertriebsart die Minderheiten in Schleswig, in Oberösterreich, sogar in der Wendischen Mark als agitatorisch bearbeitet hatte, hat sich in Abrede gestellt, selbst nationale Minderheiten innerhalb seiner Grenzen zu beschützen. Dieses Spiel ist mit dem Kolmarer Prozeß verloren. Frankreich hat die starken völkischen Minderheiten, die es in Flandern, in der Bretagne, in Korsika und im pyrenäischen Baskenlande einschließt und unterdrückt, nicht länger ablegen. Alle diese Völker zur selbstbewußten Betonung ihrer ungelösten Heimatrechte aufgeweckt zu haben, war der Erfolg der neuerlichen Aktion der „Gefährter“ und Koltrierer, die sich jetzt zum Kampf mit Frankreich anderen Fremden gegenüber stellen.

Die Anklage des französischen Generalstaatsanwaltes, die von vornherein nur als eine regierungsseitig befohlene Machtmache, als ein unzulässiger Mißbrauch des Justizapparates zu politischen Zwecken zu bewerten war, ist lächerlich zusammengebrochen. Die vier Gefängnisurteile, die ausgesprochen worden sind, weil man Opfer haben mußte, treffen weniger die vier Angeklagten, denen die Heimat verlorengegangen ist, als die Millionen, die als das gesamte elsaß-lotharingische Volk, für welches das Urteil nach dem Anfall der Wägen ein Wahrzeichen des Geschicks ist.

Frankreich hat einen schlimmen Weg betreten. Selbst ein Mann wie der ebenen deutschösterreichische Sozialdemokrat Herrl hat das letztere Bekenntnis ausgesprochen müssen, daß Elsaß-Lotharingen sich in der Zukunft von Frankreich abspalten wird und daß jeder Schritt, den eines der beiden macht, sie nur noch weiter voneinander wegführen kann. In der Regierung aber sieht wie ein Denkmal dieser merkwürdigen Kolmarer Prozeß mit seinem Vorgehensrichtigen gegen die besten Vorkämpfer elsaß-lotharingischer Heimatrechte, denen man es als Hochverrat vorgeworfen hat, daß sie ihre Vaterprovinz lieben und beschützen.

Das Brechende des Kolmarer Prozesses.

Von dem größten Teil der Pariser Presse wird das Urteil von Kolmar gebilligt. Sie spricht von einer großzügigen Milderung der Strafen und hofft, daß diese Milderung der Strafen eine Art der Entspannung und der Einigkeit sein werde und daß die Geister zurückkehren werden zu einer gerechten Auffassung der nationalen Solidarität, die einem Anknüpfen durch eine ruhlose Stimmung irreführend worden ist. Einige Blätter nur werden nachdenklich und stellen die Frage: „Was es anstößt, diesen Prozeß zu führen?“ So schreibt „Deuxième“: „Man muß sich vor den Beschüssen der Volkshölle hüten. Wir bewegen uns, ohne zu begreifen. Wir begreifen am so weniger, als das Kolmarer Urteil, denn nicht diffizil, so doch wohl vom Generalstaatsanwalt angeregt worden ist.“ Der „Victoire“: „Ich erneuere meine Glückwünsche an die Regierung Bonicars, daß sie diesen irdischen Prozeß hat einleiten lassen.“

Die elsaß-lotharingischen Blätter nehmen zu dem Urteil eine ablehnende Stellung. Der „Elsässer Kurier“ schreibt: „Man kann wohl feststellen, daß kein anderer Teil Frankreich so unbedingten Schaden zugefügt hat wie die Kolmarer, die diesen Komplotzprozeß inszeniert haben.“ Die „Kolmarer Neuesten Nachrichten“ wünschen festlich, daß das Elsaß nicht infolge des Urteils in zwei feindliche Lager zerfallen werde. Das „Journal d'Alsace“ sagt: „Mit dem Urteil zufrieden und nicht, daß die vier Angeklagten nicht weniger bedauerliche Männer seien, so hoch sie sich auch selbst einschätzen. Der „Nationalistische Alface“ beirät eine Verschlimmerung der allgemeinen Stimmung und ein Anknüpfen der Volkssagitation.

Rücktritt des Reichskabinetts: 11. Juni.

Regierungsrücktritt. — Prüfung der Phosgenangelegenheit.

Das Reichskabinetts beschloß in einer unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Sitzung unter voller Zustimmung des Reichspräsidenten, zurück zu nehmen, am Tage vor dem Aufbruch des Reichstages dem Reichspräsidenten seine Demission zu unterbreiten. Die Einberufung

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichsrat nahm den Antrag einer Anzahl Bundesstaaten auf Einsetzung des 11. August als Nationalfeiertag an.

* Im Kolmarer Autonomienprozeß wurden die Angeklagten Atalin, Koffé, Faschauer und Schall zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* General Nobile ist mit der „Italia“ vom Korpsol juridisches und in Ansbach gelandet.

* Der Reichspräsident hat den Marschall Froschauer, der den Marschall als Befehlshaber angenommen, das Reichstages ist für den 12. Juni in Aussicht genommen, der formelle Rücktritt des gegenwärtigen Kabinetts würde nach dem Beschluß also am 11. Juni erfolgen.

In der Sitzung ist auch das Unklarheit zur Sprache gekommen, das in Hamburg durch die Explosion eines Phosgenartens verursacht worden ist. Neben dem tief bedauerlichen Schicksal der von dem Unglück betroffenen Personen lag für das Kabinetts der Anlaß zur Prüfung der Angelegenheit in den Vorarbeiten, die das Kriegsministerium vom Juli 1927 über die Herstellung von Giftgasen und den Handel damit enthält. Das Kabinetts nahm den Bericht des Reichswirtschaftsministers über die von den zuständigen hamburgischen Behörden sofort nach dem Vorfalle eingeleiteten Untersuchungsmaßnahmen entgegen. Es stellt sich, daß er wegen der weitreichenden Bedeutung des Vorfalles auch von sich aus einen Sachverständigen seines Ressorts nach Hamburg entsandt habe. Bei der Erörterung im Kabinetts konnte bereits festgestellt werden, daß die Phosgenvorräte der beteiligten Firma nicht für 3 Wochen oder auf Anfrage irgendwelcher militärischer Stellen aufbewahrt worden sind.

Der Nationalfeiertag.

Im Reichsrat mit 47 gegen 19 Stimmen beschloßen.

Der Reichsrat nahm den von den meisten übrigen Bundesstaaten unterstützten Antrag Preußens, den 11. August als Nationalfeiertag zu erklären, mit 47 gegen 19 Stimmen bei zwei Enthaltungen an. Die Frage, ob der Gedenktag der Verfassungseröffnung des Reiches, wurde mit 52 gegen 11 Stimmen bei fünf Enthaltungen vereint.

Der Berichterstatter, Ministerialdirektor Wadt, betonte in der Verhandlung, daß in den Ausschüssen vierzehn Länder dem Entwurf zugestimmt hätten.

Der sächsische Landtag Dr. von Frege gab eine Erklärung ab, in der er namens seiner Regierung sagte, diese könne nicht anerkennen, daß die Reichsverfassung eine Sandhaube dafür biete, den 11. August durch Reichsfeier zum allgemeinen Feiertag im Sinne der Landesgesetzgebung zu erklären.

Bei der Abstimmung sprach sich für den verfassungsändernden Charakter des Gesetzes nur Bayern mit seinen elf Stimmen aus, während sich Württemberg mit vier und Oldenburg mit einer Stimme enthielten. Bei der Abstimmung über die Vorlage selbst stimmten dagegen Preußen, Brandenburg, Pommern, Niederösterreich, Bayern und Württemberg. Es enthielten sich dabei Oberösterreich und Oldenburg.

Es liegt jetzt beim demnächst zusammentretenden Reichsrat, die endgültige Entscheidung darüber zu treffen, ob der 11. August, der Tag der Reichsverfassung, als Nationalfeiertag eingetragt wird oder nicht. Im Reichsrat ist der gleiche Antrag schon einmal angenommen, wurde aber im Reichstag nicht erledigt. Ob diesmal unter den veränderten Verhältnissen ein anderes Schicksal herausspringt, muß abgewartet werden.

Die Hindenburg-Spende.

Verteilung an die Kleinrentner.

Der aus dem Verkauf der Reichsbahnaktien der Hindenburg-Spende erzielte Erlös, der den Kleinrentnern zugute kommen soll, wird nacheinander zur Ausschüttung kommen. Die Hindenburg-Spende hat jetzt mit der Verteilung der Beträge auf die Länder und einzelnen Provinzen begonnen. Das Vorkaufsrecht für die Bewilligung solcher Unterstellungen liegt bei den Oberpräsidenten. Jeder Antragsteller kann deshalb seinen Antrag nur an den für seinen Wohnbezirk zuständigen Oberpräsidenten richten. Da die zur Verfügung stehende Gesamtsumme rund 400 000 Mark beträgt, so können nur die dringendsten Notfälle berücksichtigt werden.

Deutsche Entschädigungsansprüche in Amerika.

Anmeldung bis zum 2. August.

Die im Auftrage des Auswärtigen Amtes des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes und der Vereinigung Amerika des Bundes der Auslandsdeutschen zur Wahrnehmung der Interessen und der Rechte aus begründeten Patenten errichtete Interessensvertretung für Ansprüche deutscher Patentinhaber, Berlin W. 7, Neue Wilhelmstraße 12/14, gibt bekannt, daß ihr jetzt die ersten, mehrere tausend Patente umfassenden Listen vorliegen über Patente, die der Handelsverwalter unter den Bestimmungen des neuen Freigabegesetzes freigegeben hat.

Es handelt sich dabei um Patente, auf die seitens des Handelsverwalters der amerikanischen Regierung eine Lizenz erteilt war, der sie auch nach der Freigabe unterworfen bleiben. Für alle diese Patente ist die amerikanische Regierung nach den Bestimmungen des Freigabegesetzes zur Entschädigung verpflichtet. Alle Patentinhaber, die ihre Entschädigungsansprüche nicht bei der genannten Untervertretung angemeldet haben, werden erneut aufgefordert, dies unverzüglich zu tun und die entsprechende Formuläre bei ihr anzufordern. Die Entschädigungsansprüche der amerikanischen Regierung erstreckt, sofern die Ansprüche nicht bis zum 2. August dieses Jahres in Washington eingereicht sind.

Grüße vom Nordpol!

Nobiles erster erfolgreicher Flug.

Das Luftschiff „Italia“, das am Mittwoch von Kingsbay aus startete, vollendete nach zwanzigstündiger Flugzeit den Nordpol. Nach einem Sturzflug über General Nobilite bei seinem mittelmäßigen Flug über den Nordpol die letzten drei Stunden und das dortige Segelnetz streng abgeworfen. Am den König von Italien, den Papst und Mussolini landete er Gräße.

Die „Italia“ hatte bis zur Antarktischen Gegenwind, von wo aus sie mit Hinterwind kurz nach Norden flog. Die neuesten Telegramme aus Spitzbergen melden, daß Nobilite eine volle Stunde, von ein bis zwei Uhr nachts, über den Nordpol flog. Während die Fahrt selbst in einer Höhe von 6000 Fuß vorangetrieben wurde, ging das Luftschiff über dem Pol demontierend herab, um besser abzuweichen zu können. Die Sicht war besser als beim Flug der „Noro“, die auch nur einige kurze Kreuzungen über den Pol vornahm. Auf dem Wege zum Nordpol traf die „Italia“ auf starke Unwetter mit Schneefürnen. Da jedoch die Meteorologen erklärten, daß es sich um rein lokale Stürme handelte, flog Nobilite weiter. Eine Landung konnte er jedoch nicht vornehmen, denn dazu hätte er nötige Windkräfte gebraucht, die aber nur zur Zeit seines Abfluges vorherrschte. Den Rückflug trat die „Italia“ über die vereiste Insel Amherdnam an.

Heimkehr vom Nordpol.

Die „Italia“ wieder in Kingsbay. Ein Ausbruch aus Spitzbergen bedeutet, daß die „Italia“ wohlbehalten in Kingsbay gelandet ist. Zuerst hin ist sie mit großer Beschleunigung eingetroffen. Der Rückflug wurde durch Gegenwind von außerordentlicher Stärke — sie betrug Streckenweise bis zu 60 Kilometer Stundenwindgeschwindigkeit — erheblich verlangsamt. Nobilite hatte deshalb seinen Kurs geändert, sich östwärts gewandt und überstieg in großer Höhe die unbekannten Gebiete von Nordgrönland. Die Geschwindigkeit des Luftschiffes betrug nur etwa 40 Kilometer in der Stunde, zeitweise sogar noch weniger.

In Kingsbay war man, als die erwartete Ankunft des Luftschiffes ausblieb, zunächst in einiger Verwirrung, zumal mehrere Stunden lang keine Nachricht von Nobilite eingetroffen war. Schließlich ging dann ein Funkprügel ein, der die großen Schwierigkeiten des Fluges mitteilte.

Die polnischen Schulschikanen.

Deutsche Klage beim Völkerbund. Der Deutsche Völkerbund wird, wie man aus Oberösterreich erfährt, mit Hinblick auf die Schwierigkeiten, die den deutschen Erziehungsberechtigten bei der Anmeldung ihrer Kinder zu den Völkerschulen gemacht werden, beim Völkerbund Klage erhoben. Die Völkerschulbehörde fordert von den Erziehungsberechtigten die Erklärung, daß das Kind „nur die deutsche Sprache spricht“, was in Widerspruch zu Sinn und Wortlaut des vom Saager Schiedsgericht gefällten Urteils steht. Außerdem lassen sich die in behördlichen Auftrag ankommenden Schulkommissionen schwere Mißbräuche aufdecken, indem sie den Eltern, die diese Erklärung abgeben, gerichtliche Verfolgung und schwere Strafen wegen angeblich falscher Angaben androhen. Auch dies steht mit dem Saager Urteil in schroffem Widerspruch.

Schluß der Effener Schlußtagung.

Ein Radeckes Rückblick. Am letzten Verhandlungstage wurden verschiedene Beschlüsse in Offen vorgelesen. Dann fand unter starker Beteiligung die Schlußtagung statt. Das Wort nahm zunächst der bekannte Saarindustrialist Röschl u. zu einem Vortrag über die Stellung der Wirtschaft in der Welt. Er betonte, daß jeder, der sich um den Fortschritt in irgendeiner Form zu bemühen, um absoluten Realpolitiker werden müsse. Er schloß die Beziehungen in Saargebiet, die besonders in wirtschaftlicher Hinsicht eigenartig seien. Es gibt für uns, so erklärte er, einen Weg, Leben und Fortschritt bis das Saargebiet wieder mit Deutschland verbinden zu können. Es dürfte für Deutschland nur eine Politik geben: alles zu tun, um den Zusammenhang des gesamten deutschen Volkes zu fördern. Zusammenfassend betonte der Redner, daß es durch die vermeintliche Trennung der Wirtschaft aus dem Deutschen gehoben werden. Jeder habe das deutsche Volk noch nicht erkannt, wie sehr seine Lebensinteressen mit den ökonomischen Problemen verknüpft seien. Wir müßten den Welt nach dem Osten richten.

Der Vorsitzende Dr. von Loßch teilte mit, daß die Mitgliebersammlung beschlossene habe, Hermann Nöckner in

den Vorstand des Deutschen Stahlbundes zu wählen. Ferner sprach Dr. Friedrich König-Gießen über die Bedeutung des Weltrechts für die deutsche Volkspolitik.“ Der Redner erörterte u. a. eingehend die Problematik in den zwei Jahren abgelaufenen deutschen Gebieten und schloß mit der Forderung, daß wir doch endlich auch politisch, festlich aus unserer Mittelrolle die vollen Nutzen ziehen. In seiner zusammenfassenden Schlußansprache stellte der Bundesvorsitzende Dr. von Loßch die schließlichen Körperlichkeiten und den Vereinigen und Verbänden der Zahl des Bundes für die politische Aufnahmefähigkeit ab. Die Ergebnisse der Effener Tagung wurde Ausganspunkt für die weitere Arbeit des Stahlbundes sein. Die vom Vortrag des Deutschlandliebendes schloß die 9. Stahlbündentagung.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Historische Reichskommission. Reichspräsident von Hindenburg hat für die Dauer von drei Jahren den Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Meißner in Berlin-Dehlem zum Vorsitzenden, den Geheimen Hofrat Professor Dr. Oden in München zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden und den Geheimen Hofrat Professor Dr. Brandenburg in Leipzig zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden der Historischen Reichskommission ernannt.

Verbindung zwischen Ost und West. Eine Ostlandfahrt auf dem Seeweg über Schweden, Dänzig, Danzig, Marienburg, Partenenwerder, Zarnowitz, Müritzer Seen, Weßen, Angerburg, Königsberg, Königlich (Vereinsvereine), Nostitz (Königliche Regierung und Segelflugelände) veranstaltet der Reichsverband der Rheinländer (Sitz Berlin) anlässlich seiner diesjährigen Bundestagung vom 14. bis 23. Juni. Der Veranstaltung verbindet mit dieser Fahrt und seiner Tagung im Osten das Streben, die Verbindung von Ost und West des deutschen Reiches zu festigen und im ferneren Sinne nachhaltig für den deutschen Rhein zu werden. Auch Rheinländer und im Osten Rheingebiete können sich an dieser Fahrt beteiligen.

Wirtschaftsberichten für Flüchtlingshilfen. Einem Antrags des preussischen Landwirtschaftsministers ist zu entnehmen, daß der Reichsarbeitsminister angeordnet hat, die Kosten der Überweisung von Reichswirtschaftsberichten für Flüchtlingshilfen auf die einzelnen Glieder aus den bevölkerungsreichsten Reichswirtschaftsberichten zu betreffen. Eine Deduktion dieser Kosten aus aufgestellten Zwangsbeiträgen ist nicht zulässig.

Österreich.

Reichsdeutsche Landwirte im Burgenland. Die Teilnehmer der landwirtschaftlichen Tagung der Deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft unternehmen eine Besichtigungsfahrt durch das Burgenland unter Führung der Bundesregierung und der Landwirtschaftskammer. Mit besonderem Interesse wurden von reichsdeutscher Seite die Fortschritte bemerkt, welche die burgenländische Landwirtschaft bei der Angliederung des Burgenlandes an Österreich gemacht hat. Der Empfang der reichsdeutschen Besichtigungstour die Bevölkerung war außerordentlich herzlich und wirkte sich in Fronten sehr begünstigend aus. Die Besichtigung wurde in zahlreichen Nebenmännern wieder zum Ausdruck gebracht. Man hofft, daß nimmer der Anblick des Burgenlandes an Österreich auch der Anblick an das Reich folgen werde.

Franreich.

Einigung in der Tanagerfrage. Die englischen, spanischen und italienischen Sachverständigen haben bereits nach offizieller Mitteilung die Prüfung der italienischen Forderungen über das Tanagergebiet beendet und sind zu einer Regelung gelangt. Die italienischen Forderungen erstrecken sich hauptsächlich auf folgende Punkte: Schaffung eines neuen italienischen Sitzes in der Mitgliedsparlamentarische, Schaffung des Wohnsitzes eines Administrators, der mit einem Italiener besetzt werden soll, der bestmögliche gerichtlichen Fragen zu behandeln haben wird, und endlich Schaffung eines italienischen Sitzes im Internationales Gerichtshof.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident wird die Pfingstfeiertage in Berlin verbringen. London. Der italienische Ministerpräsident Mussolini wurde vom König in Weimar empfangen. Dem Empfang wohnte Sir Austen Chamberlain bei. Anschließend daran wird auf der Ympe (Ympa)-Wälden abgefahren über Peting in der Delagationszug zurück verfahren. Warschau. Die polnische Regierung hat dem Sejm zwei Regierungsvorlagen über neue Steuern zur Diskussion vorgelegt, die zunächst den Ausschüssen zur Prüfung vorgelegt werden sollten. Der Sejm lehnte jedoch von vornherein mit großer Mehrheit die Gesetzentwürfe ab und ließ sie gar nicht erst an die Ausschüsse gelangen. Washington. Senator Shipstead, der einstige Vertreter der Farmerpartei im Senat, brachte eine Resolution ein, die den Auswärtigen Ausschuss des Senats ersucht, die Frage der Freigabe von russischen Kriegsgefangenen zu prüfen. Mexiko. Das Kriegsministerium gab in einer Mitteilung bekannt, daß im State Jalisco bei zwei Expeditionen zwischen Auslandsdeutschen und mexikanischen Truppen 36 Auslandsdeutsche getötet wurden. Westsachsen. Fernerminister Bruecke teilte mit, daß die antragende Regierung beschlossen habe, die Durchführung des Cable-Plans in Australien zu betreiben, und erklärte, die Durchführung dieses Plans würde unmittelbar den Interessen des Reiches dienen, der nach dem Krieg geschwindigkeit wieder entfalten.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Bombenattentat in Buenos Aires. 22 Todesopfer.

Während die Empörung über das Mailänder Attentat auf den König von Italien noch anhält, kommt schon wieder die Kunde von einem Bombenanschlag gegen die italienische Regierung. In Buenos Aires wurde eine öffentliche Versammlung in den Räumen des italienischen Konsulats zur Explosion gebracht. Eine zweite Bombe explodierte in der italienischen Bank. Von Passagieren des italienischen Konsulats in Buenos Aires wurden 22 Personen getötet und fast 50 verletzt.

Es ist der fünfte Anschlag dieser Art, der in letzter Zeit zu bezichtigen war. Erst vor zwei Monaten wurden in zwei nordamerikanischen Bankhäusern Bombenanschläge zur Explosion gebracht; weitere Anschläge richteten sich gegen nordamerikanische Geschäftsbauern in Argentinien.

Pfingstetter.

Während am Pfingstsonntag insbesondere Mitteldeutschland von einem vielstündigen Androgen heimgesucht wurde, war das Wetter in den meisten anderen Gegenden wesentlich bewölkt, teilweise sogar andauernd schon. Die nächsten Tage brachten vorwiegend Westwind mit kräftiger Niederschlags- und zäher, zum Teil allerdings kurze Gewitter. Dabei stiegen die Temperaturen im Westen nicht unerheblich über, während es östlich der Elbe erheblich wärmer blieb. Die Temperaturen lagen morgens im Westen zwischen 7 und 9 Grad Celsius, östlich der Elbe zwischen 13 und 16 Grad. Seltenergezeiten wurde dieses Wetter durch ein von Ostland herannahendes Tiefdruckgebiet, während der Osten im Bereich des Hochs blieb. Die Niederschläge dehnten sich Mitte der Woche langsam weiter nach Osten aus.

Nach der allgemeinen Wetterlage zu urteilen, muß man zu Pfingsten bei dem Vorhandensein der zahlreichen Störungensbereiche mindestens mit stark wechselndem Wetter rechnen. Die Wetterverhältnisse nach im wiederholten Wiederholungen rechnen. Die Temperaturen werden keine wesentlichen Veränderungen erfahren.

Pfingstfeiern.

Es Joh. 15, 28: Wenn aber der Tröster kommen wird... Sie warten. Mit diesem Wort kann man die Vorgeschichte von Pfingsten kurz kennzeichnen. Sie warten auf das, was ihnen von Jesus selbst verprochen war: daß sein Geist zu ihnen kommen werde. Damit habe endlich die alte Menschenhehndi eine bestimmte Form und einen festen Anhalt gewonnen. Sie war ja uralte, diese Sehnsucht nach Erneuerung im Geiste. Im Alter und Schwäche schmerzt sie immer wieder, aber immer verdrängbar auf, wo der Geist am nächsten Himmel vor dem Aufgang der Sonne steht. Und dann kam die Erfüllung: Pfingsten. Der Tag selbst brach an. „Sonne, die durch Wolken bricht.“ Aber die Wolken verschwinden damit nicht. Sie ziehen wieder und wieder über die Erde, manchmal dicht geballt, und verdecken die Sonne. Dann strahlt sie wieder. Die Menschen, die Sehnsucht nach Erneuerung, alle überall ist sie wieder, die Sehnsucht nach Erneuerung, nach dem Geist, der sie bringen soll, Licht und Wärme, Leben und Wachstum, nach dem neuen, alten Geist, dem Gottesgeist, der einst in Jesus so hell aufleuchtete als Sonne aus trübter Nacht. In aller Not und Verdämnis, in allem Dunk und Nebel wissen wir: daß es die Sonne noch werden, aber nicht verdrängbar werden; daß sie wieder ihre Zeit haben wird, dies alles zu durchbringen und hereinzuwirken, flären, wärmend, belebend — und wie ein Frühlingsschloß für unser Volk und unsere ganze Menschheit klingen es uns durch die Herzen: „Wenn aber der Tröster kommen wird...“ P. S. P.

Kraft aus der Höhe.

Eine Pfingstbetrachtung von Generalsuperintendent Prof. Dr. Schöttler-Magdeburg. „Kraft aus der Höhe“ — das war doch das eigentliche Pfingstwort, alles andere in der Geschichte ist mehr oder weniger Beiwort, interessant zu wissen, schwer zu verstehen, aber für die Sache von keiner Bedeutung. „Was bleibt denn übrig von dem ganzen Pfingstgeschehen?“ so fragt vielleicht mancher. Ich antworte: „Alles!“ Der ist es kein Wunder, wenn furchtsame Leute, die am liebsten hinter verschlossenen Türen sitzen, auf einmal Mut gewinnen, hinausgehen auf den Markt des Lebens und vor aller Welt ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben, auch wenn diese ihnen den Kopf kosten kann? Wenn sie, die bisher mit allen Feiern ihrer Seele an der Vergangenheit gebunden, auf einmal etwas Neues in die Welt bringen, und zwar nicht nur neue Gedanken, sondern neue Taten, neues Leben, neue Gemeinschaft, für neue Wirklichkeit! Wo das geschieht muß eine neue Kraftquelle aufgebracht sein. So wars zu Pfingsten. Der Geist, der in jener wunderbaren Stunde über die Jünger kam, war ein Geist der Kraft und diese Kraft wirkte sich in dreifacher Richtung aus, als Kraft der Wahrheit, Kraft der Liebe, Kraft der Hoffnung.

Jede neue Zeit ruht auf einer neuen Wahrheit. Nicht neu in dem Sinne, als ob sie zum ersten mal ausgeprochen wäre, sondern neu als tragfähige Kraft für ein Jetztunddann der Weltgeschichte. Solch eine Wahrheit wurde zu Pfingsten der Menschheit gegeben: „Gott unser Vater!“ Das hatte wohl das Volk Israel als Volk sich schon dann und wann zu eigen gemacht; das hatten Propheten und Sänger schon für sich gehabt. Aber gelebt hatte es nur der Eine, der von sich sagte konnte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ Und als dieser Geist auch nach Jesu Schritten sich in seinen Jüngern lebendig erweckte, da ging diese Wahrheit als Jubelied durch die Menschheit: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir sollen Gottes Kinder heißen!“

Doch jede Wahrheit hat nur soviel Wert, als sie für Tat wird. Ungetan wird jede Wahrheit zur Lüge. Hier wurde sie reiflos zur Tat. Aus der Ueberzeugung: „Gott unser Vater!“ wurde das beherrschende Weltgesetz vom „Bruder Mensch!“ Aus dem Verbot: „Was du nicht willst

daß man die tu, das sag auch keinem andern zu!" wurde das erste und letzte Gebot: "Alles was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen!" Denn dahinter stand die Verheißung: "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!"

So wuchs ein neues Menschengefühl heran, und mit diesem neuen Gefühl kam eine neue Menschheitsgeschichte mit neuem Menschheitsziel: dem "Reiche Gottes auf Erden." Es fing an mit den dreiäufigen, die sich am ersten Pfingstfest zur Nachfolge Jesu bekamen. Es geht fort, immer und überall, wo in einer Menschenseele vor dem Bilde Jesu die Bitte lebendig wird: "Laß mich an andern leben, was du an mir getan!" Es kommt an dem Tage zur Vollendung, wo der große Siegeshymnus durch die ganze Welt klingen wird: "Herr ist Jesus Christus!"

Dann ist erfüllt, was in der Offenbarung steht: "Dann ist die große Gotteslast jenes Tages zur Belohnung geworden, und damit die Hoffnung zur Wirklichkeit."

Woh! uns, wenn wir dieses Pfingstfest der Ewigkeit mitshaffen und miterleben dürfen!

Sofales und Provinzielles.

Annaburg. (Theater.) Wir weihen nochmals auf den am 1. Pfingstfesttag im "Goldenen Ring" stattfindenden Theaterabend des Theater-Direktoren-Club Thalia hin.

Annaburg. (Sport.) Die erst seit kurzer Zeit bestehende Jugendmannschaft des Fußballclubs wird am 2. Feiertag erstmalig in einem Gesellschaftsspiel der gleichen des F. C. Vorwärts-Kaltenberg gegenüberzutreten. Unter den Jugendlieben befinden sich einige recht talentierte Spieler. Wenn wir auch von der jungen Mannschaft noch nicht viel sehen können, so ist es doch interessant zu schauen, mit welchem Eifer die Jünglinge ihrem Sport dienen. Das Spiel beginnt um 14 Uhr.

* **Annaburg.** Einen Operettenabend veranstaltet am 1. Pfingstfesttag der Gesangsverein "Concordia" und hat dazu die Ballade "Derette", "Wingertel" gewählt. Da dem Spiel eine innige Handlung eigen ist und der Verein über gute Spielkräfte verfügt, stehen den Besuchern einige genussreiche Stunden in Aussicht. Da der Eintrittspreis ein mäßiger ist, glaubt der Verein auf guten Besuch rechnen zu können.

* **Ainochau.** Das Volkstheater bietet für die Pfingstfeiertage ein bis 3. Feiertag wieder recht schöne Stunden und die Leitung hält was sie verspricht. Der Film "Die Königin des Weltbades" ein Glanzstück der Filmkunst, läuft am Sonnabend und 1. Feiertag. Am 2. und 3. Feiertag erscheint auf der Leinwand das große Werk "Verriegelte Lippen", ein Gemälde von tiefer Liebe und großem Leid, dürfte alle Zuschauer in seinen Bann ziehen. Außerdem wird am 2. Feiertag eine Familienvorstellung geben.

Am Sonntag findet von 12 bis 1 Uhr bei günstigem Wetter Platzkonzert statt.

Sport. Wie wir bereits in voriger Nummer ankündigen, wird die F. A. "Vorwärts" an beiden Feiertagen dem sportliebenden Publikum Unterhaltung bieten. Am 1. Feiertag treffen sich die 2. Mannschaften von Vorwärts und V. T. B. Pantow. Die Gäste aus der Reichshauptstadt stellen eine gut durchgeübte Mannschaft ins Feld. Vorwärts wird sich, trotzdem sie zu den Spitzenmannschaften der 2. Klasse des Bezirkes zählt, nicht strecken müssen. Vorher spielen die Jugendmannschaften beider Vereine. Das Hauptinteresse dürfte jedoch das Spiel der 1. Mannschaften in Anspruch nehmen, knapp und mit viel Glück gewann die Vorwärtsmannschaft diesen in Berlin 3-2. Die Berliner werden natürlich versuchen, sich für die Wiederlage auf eigenem Platz zu reoanieren. Vorher spielen die Jugendmannschaften von Vorwärts und Luttenwalde.

Durch Versehen in der Zeitschrift ist in dem Anzeiger der Sa. Carl Pehold hier der Schlußsatz, diesen Sonntag

geöffnet" nochmals mit abgedruckt worden. Da dieses zu Irrtümern führen könnte, sei berichtigend erklärt, daß der Pfingstsonntag kein geschäftsfreier Sonntag ist.



Schwester Carmen

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung eines neuen Romans aus der Feder der Schriftstellerin Elisabeth Borchart, der den Titel führt: "Schwester Carmen." Dieses neue Werk zeigt wieder von der hervorragenden Begabung der Dichterin, der Umwelt Schicksale abzulassen und sie dann mit feinem Geiste in ihren Romanen zu gestalten. So entstehen Charaktere, denen das warme Blut des Lebens durch die Nerven rollt, die fämpfen und ringen um menschliche Ziele unter der schmerzlichen Art und Poese, die sich oft, als allzu bitter und pessimistisch lassen. Besonders in dem vorliegenden Werk hatte der Künstlerin augenscheinlich ein hohes Ideal vorgeschwebt, nämlich das der Selbstüberwindung für eine gute Sache. Dies ist der Grundton, der das Buch durchdringt. Schwere, erregende Schicksale sollen sich aufeinander vermischen und drohen zu Katastrophen zu führen, denen die Beteiligten erliegen müssen. Vor allem erwecken die Geschehnisse der Titelheldin unsere volle Anteilnahme, die in einen tiefgehenden Widerstreit zwischen moralischer Pflicht und menschlichen Verlangens hineingeht, so daß selbst ihre ehle Seele ins Schwanken gerät. Meisterhaft schildert die Dichterin, wie Carmen durch Geburt und Erziehung zu einer angenehmen Person geformt, demnach das schwere Los auf sich nimmt, das einer Krankenpflegerin, einer Dienerin an der lebenden Menschheit, wartet. Wie dann der Mann in ihr Leben tritt, dem ihr Herz in glühender Liebe entgegenhängt und sie dennoch aus edlerm Pflichtbewußtsein gegen die übermächtige Notlage kämpfen muß, das ist das Geschickliche, bei jedem mit feinem Mittel erfüllen und gleichzeitig die Gewandung auf die endliche Lösung der Konflikte bis zum Aufsteigen anspannen.

Schriftleitung und Verlag.

Verwaltungsbericht der Gemeindeparkasse Annaburg für 1927.

Aus dem uns von der hiesigen Gemeindeparkasse zugegangenen Verwaltungsbericht für das Rechnungsjahr 1927 sei folgendes mitgeteilt:

Wie in den Vorjahren, so sind wir auch in dem vergangenen Geschäftsjahre in der angenehmen Lage, über die weiter günstige Entwicklung der Gemeindeparkasse in nachfolgenden Berichten zu können: Ganz allgemein sei zunächst festgesetzt, daß die Finanzprognose der Einrichtungen der Gemeindeparkasse gegenüber dem Vorjahre auf allen Gebieten erheblich günstiger ist. Betrag z. B. Ende 1926 die Bilanzsumme nur 251.000.— RM., so erreichte sie Ende 1927 die Summe von 351.000.— RM.. Auch in dem Anmaß der Umsatzziffern ist diese Tatsache deutlich erkennbar: Gegen Ende 1926 mit einem Ueberschuß von rund RM. 630.000.— auf der einen Seite des Hauptbuchs beträgt der Ueberschuß im vergangenen Jahre über RM. 800.000.—.

Erstreckt sich ferner das gute Ansehen der Sparanlagen, das aus nachstehender Statistik zu ersehen ist. Es waren vorhanden:

Ende 1924	RM. 22.689.—	auf 63 Konten
Ende 1925	RM. 122.914.—	auf 228 Konten
Ende 1926	RM. 251.545.—	auf 518 Konten
Ende 1927	RM. 406.215.—	auf 723 Konten

Der durchschnittliche Einlagenbestand eines Sparbuches beträgt demnach RM. 582.—. Die Geschäftstätigkeit des Anmaßens der Sparanlagen ermöglicht es der Gemeindeparkasse in größerem Maße die Sparanlagen in den verschiedensten Formen dem kleinen Manne, der Landwirtschaft und den Gewerbetreibenden der Gemeinde zur Verfügung zu stellen. So haben wir am Jahresabschluss teils als Kredite in laufender Rechnung, teils

als Darlehen gegen Schuldschein und gegen Bürgschaft bzw. als Hypotheken und Wechselkredite — Kredite insgesamt RM. 404.000.— in 140 Bänden ausgeben, darunter allein als feste Sparanlagen RM. 115.600.— in 34 Bänden! Für unieren Kundenkreis erlebte wir im Laufe des Berichtsjahres rund 17.500 Ueberweisungen. Der Ueberschuß an Bargeld erreichte eine Summe von über RM. 3.000.000.— bei rund 11.400 Ein- und Auszahlungen. Arbeitstägig fanden danach insgesamt 96 Aufträge ihre Erledigung gegen nur 81 im Jahre 1926. Eine, wenn auch nur bescheidene Freude brachte den Spargläubigern der alten Sparkasse die Novelle zum Aufwertungsbesch durch die Erhöhung des Aufwertungsfußes auf 15 Prozent. Wir haben uns gern der ungenutzten Arbeit des Ueberschusses der alten Sparanlagen unterzogen und sind bereits dabei im Rahmen der vorhandenen Mittel Auszahlungen auf die Aufwertungsgebühren vorzunehmen. Wir hoffen, daß dadurch so manche augenblickliche Notlage unserer alten Sparer gelindert werden möge! Wir haben es uns auch im vergangenen Jahre angelegen sein lassen, die Sparanstalten der Jugend anzuregen und zu unterstützen. Die von der Gemeindeparkasse bisher ausgebenen 171 Heftparabücher werden im allgemeinen fleißig benutzt, sie werden wegen ihrer salben Ausstattung gern genommen. Geopfert wurden durch die Ansammlung dieser kleinsten Beträge rund RM. 3500.—. Besonderen Wert legen wir wiederum auf die Organisation unseres Innenbetriebes. Es ist uns im Berichtsjahre gelungen, trotz des erheblich vermehrten, täglichen Arbeitspensums und bei Durchführung tätiger, maßvoller Buchungsmaßnahmen eine Vermehrung des Personals der Gemeindeparkasse zu vermeiden. Juristisch wird die Gemeindeparkasse ihre im Berichtsjahre geleistete Arbeit als vollen Erfolg buchen, schon dadurch, daß die gesamte Kapitalkraft der Sparkasse in steigendem Maße die Kreditwürdigkeit unseres Ortes behauptete, und das ist schließlich die vornehmste Aufgabe der Sparkasse als gemeinnütziges Institut der Gemeinde! (Im übrigen verweisen wir noch auf die in vorliegender Nummer abgedruckte Bilanz für das Rechnungsjahr 1927.)

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Kulturamts Torgau vom 15. Mai 1928 in Lausbach Interzessenten Bürgerbüchereiveren liegt vom 24. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Rathhause hieselbst Zimmer Nr. 2 während der Dienststunden zur Einsicht der Separationsstellenbesitzigen aus.
Annaburg, den 24. Mai 1928.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Kulturamts Torgau vom 15. Mai ds. Js. in Sachen Lausbachlegenheit Gemeinde-Interzessenten liegt vom 24. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Rathhause hieselbst — Zimmer Nr. 2 — zur Einsicht der Interzessenten aus.
Annaburg, den 24. Mai 1928.

Der Gemeinde-Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Pfingstfesttag:
Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.
Burgien. Nachm. 1 Uhr: Festgottesdienst.
Lützen. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.
Raudorf. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.
Vethau. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.
Am 2. Pfingstfesttag:
Annaburg. Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst.
Burgien. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.
Lützen. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.
Vethau. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst.
Raudorf. Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst.

Katholische Kirche.

Am 2. Feiertag früh 8 Uhr: Festgottesdienst, vorher Besuche. Dienstag abend 7 Uhr: Maiandacht.

Machen Sie es sich doch nicht so schwer

Zum Entfrachten des Klarsers, zum Einweichen u. Kochen Ihrer Wäsche ist nur ein einziges Mittel nötig!



Dr. Thompson's Seifenpulver

Wege-Sperrung.

Wegen Instandsetzung des Eisenbahnsteiges ist am Dienstag, den 29. Mai, von 6.30 bis 16 Uhr der Uebergang bei Schranke 151 im Zuge der Zillsdorfstraße gesperrt.

Der Verkehr wird über den A- und B-Weg geleitet. Der Verkehr über den C-Weg, der Oberförster Annaburg.

Bekanntmachung.

Ich habe Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß alle Schlachtereie bei gewerblichen und Haus-schlachtungen 24 Stunden vor der Schlachtung zur Lebenduntersuchung beim Fleischbeschauer angemeldet werden müssen. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht.

Annaburg, den 25. Mai 1928.

Der Amtsvorsteher.

Fußball-Wettkämpfe

1. Pfingstfesttag, 15 Uhr
F. A. "Vorwärts" II.—A. T. B. Pantow II. vorher
F. A. "Vorwärts" Jgd.—A. T. B. Pantow Jgd.
2. Pfingstfesttag, 15 Uhr
F. A. "Vorwärts" I.—A. T. B. Pantow I. vorher
F. A. "Vorwärts" Jgd.—Freie Turner Luttenwalde Jgd.
Alle Freunde und Gönner treffen sich am 2. Feiertag, abends 7 Uhr, im Bürgergarten zum **Tanzfränzchen.**
Zu allen Veranstaltungen ladet freundlichst ein Der Wirt. Der Vorstand.

Für das Fest empfiehlt:

Schweizer mit u. ohne Rinde
Zücker
Damer
Zimburger
Gambert-Soldiner
H. Land-Stangen
u. Harzer
Arthur S. nemann

Feinsten Delikatess-

Fleisch-Salat
und Rollmöpfe
in 1 Pfd.-Dosen sowie
H. Lauchs in Del
Arthur S. nemann
Markt 19.
Syndetikon
heißt, teilt u. kettet alles
empfeilt H. Steinbeiß.

Milch!

Meiner geehrten Kundschaf, sowie der gesamten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß vom Mittwoch, den 30. Mai ab, mein Milchwagen in den Straßen Annaburgs mit dem

Milchverkauf

beginnen wird. Der Verkauf in meinem Geschäftsladen bleibt trotzdem noch den ganzen Tag weiterbestehen. Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mein Unternehmen auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.

Herm. Leidenfrost,
Molkereibesitzer.

Milch!

Bestellungen auf

Speise-Kartoffeln
nimmt noch bis Donnerstags entgegen
Böhr, Niederstr. 20

Mietverträge

wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

Ia. Matjesheringe

Senf-Gurken
Pfeffergurken
H. saure Gurken
Stück 10 Pf.

Von frühem Anschnitt:

H. Emmenhaler
Gamer
Züfiter
Zimburger
Käse

Ia. Landkäse
H. Spitzlinge, teimer
Naturkäse, Kiste 75 Pf.
empfeilt

Griech. Krühmigen,
Markt 1.

Selbstgebrannte

Kaffees

in Ia Qualität, stets frisch
geröstet, empfeilt

J. G. Fritzsche.

Eintrittsblocks

Garderobenblocks
sind wieder vorrätig.

Herm. Steinbeiß.

Frachtwiese
empfeilt die Buchdruckerei

Bilanz per 31. Dezember 1927.

Schulden:

Vermögen:

Bilanz-Nr.	Erläuterung		Betrag		Bilanz-Nr.	Erläuterung		Betrag	
	RM	ℳ	RM	ℳ		RM	ℳ	RM	ℳ
1.	Sparverkehr:				1.	Kasse			
	a)	Betrag der Spareinlagen am			2.	Bankscheck - Guthaben			
		Schlusse des Jahres 1926	251	545 03	3.	Wechsel			
	b)	Zuwachs während des Rechnungs-			4.	Bankguthaben:			
		jahres:				a)	zur täglichen Verfügung:		
		durch Neueinlagen	386	153 62			bei der Kommunalkasse Halle		
		durch Zinsengutschrift	17	280 -			bei anderen Sparkassen		
		Sa.	654	978 65		b)	Fermingelder:		
	c)	Rückzahlungen im Rechnungs-					bei der Girozentrale Magdeburg		
		jahre	248	762 85	406	215	80		
2.	Giroverkehr:				5.	Eigene Wertpapiere:			
	Kreditoren in laufender Rechnung					Ankaufswert = Bilanzwert			
						Nennwert			
3.	Aufwertungsfonds					Kurswert per 31. Dezember 1927			
4.	Rücklagen:				6.	Debitoren in laufender Rechnung			
	Betrag der Sicherheitsrücklagen am				7.	Barleihen gegen Schuldschein und			
	Schlusse des Rechnungsjahres					Bürgschaft:			
						a) an Privatleute			
5.	Gewinn aus dem Rechnungsjahre					b) an öffentlich-rechtliche Körper-			
	Aus dem Gewinn werden als Ab-					schaften			
	schreibung auf Immobilien- und				8.	Hypotheken:			
	Mobilienkonto entnommen					a) auf städtische Grundstücke			
	Der Rest von					b) auf ländliche Grundstücke			
	2 313 49				9.	Beteiligung bei der Girozentrale			
	2 313 49					Magdeburg			
	wird den Rücklagen überwiesen.				10.	Immobilien und Mobilien			
6.	Abw.-Verpflichtungen					Abbildung aus dem Gewinn des			
	7 230 -					Rechnungsjahres			
7.	Verpflichtungen aus weitergegebenen				11.	Abw.-Verpflichtungen			
	Wechseln					7 230 -			
					12.	Verpflichtungen aus weitergegebenen			
						Wechseln			
	Zusammen					Zusammen			
	535 429 45					535 429 45			

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1927.

Gewinn:

Verlust:

Bilanz-Nr.	Erläuterung		Betrag		Bilanz-Nr.	Erläuterung		Betrag	
	RM	ℳ	RM	ℳ		RM	ℳ	RM	ℳ
1.	Zinsen-Einnahmen				1.	Gezahlte Zinsen:			
						a) im Giroverkehr			
2.	Verwaltungs-Einnahmen					b) im Sparverkehr			
					2.	Verwaltungskosten:			
3.	Einnahmen aus Gebühren					a) persönliche			
						b) sächliche			
					3.	Gewinn			
						a) zur Abschreibung auf Immobilien-			
						und Mobilienkonto			
						b) als Zurechnung auf Rücklagen-			
						konto			
	Zusammen					Zusammen			
	40 374 13					40 374 13			

Annanburg, den 31. Dezember 1927.

Die Gemeinde-Sparkasse.

gez. Rerter. gez. Schlobach.

Goldener Anker.
1. und 2. Feiertag:
Frühshoppen- u. Abend-Konzert
Div. Speisen und Getränke

Theater-Abend
des Theater-Dilettantenklub „Thalia“
am 1. Pfingstfeiertag im Goldenen Ring.
Zur Aufführung gelangt:

Komtesse Guckerl.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und
Franz Roppel-Elfeld.
Eintrittspreise: Nummerierter Platz 1,00 RM.
Unnummerierter Platz 0,70 RM.
Vorverkauf im Theaterlokal „Goldener Ring“
Anfang punkt 20¹/₂ Uhr. Spielzeit 3¹/₂ Std.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Gasthof Neue Welt.
Am 2. Feiertag, von abends 7 Uhr ab
TANZMUSIK.
Freundlichst ladet ein **Julius Hoppe.**

Am 1. Pfingstfeiertag veranstaltet der
Gesang-Verein „Concordia“
im **Bürgergarten** einen
Operetten-Abend.
Zur Aufführung gelangt:
Winzer-Liesel.
Operette in 3 Aufzügen.
Wer sich ein wirklich sinnreiches Stück ansehen
will, welches von gut ausgebildeten Dilettanten
gespielt wird, der veräume diesen Abend nicht.
Der Vorstand.
Eintritt 80 ℳ. Anfang punkt. 8 Uhr.
Rauchen höflichst verboten.

„Waldschlößchen“.
Am 1. Feiertag von nachm. 4 Uhr ab:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von der gesamten Rohr'schen Kapelle.
Bei ungünstigem Wetter findet das
Konzert im Saale statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
M. Rohr. **E. Kleinsorg.**
Am 2. Feiertag von 7 Uhr ab:
Tanzkränzchen.

Gasthof zur Kleinbahn.
Angeh. Familienaufenthalt.
Am 1. u. 2. Feiertag
Unterhaltungs-
Musik
ausgeführt v. Mandolinens-
Club Jessen.
Empfehle:
Waldmeister = Bowle,
Frucht-Eis,
Kaffee, Kuchen und
Torten.
Freundlichst ladet ein
Wilh. Freidank.

Bürger-
Schützen-
Berein.
3. Feiertag nachmittags
Schießen.
Früh eingetroffen
ff. Räucherlachs
empfiehlt
J. G. Frischke.

Während der Feiertage halte
keine Sprechstunde.
Karl Kretsch, Zahnpraxis
Holadorferstraße 58
Fernsprecher 232.

„Bürgergarten“
Am 1. Feiertag von vorm. 10 Uhr ab:
großes Garten-Konzert
ausgeführt von der gesamten Rohr'schen
Kapelle. Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Es laden freundlichst ein
M. Rohr. **K. Müller.**
Am 2. Feiertag von 7 Uhr ab:
Ballmusik.

Stadt Berlin.
Zu den Feiertagen empfehle meine
Localitäten.
Anfuch von ff. Pflschor
und Kulmbacher.
Frühshoppen-Konzert
Otto Luschmann.

Palast-Theater
Pfingstsonnabend und 1. Feiertag
Die große Pfingstüberraschung.
Der entzückendste Film:
Die Königin des Weltbades
Ganz große Belegung, ganz große Aufmachung.
In der Hauptrolle: **Imogene Robertson,**
in 8 Doppel-Akten. - Außerdem:
Das dämonische Weib.
Eine ganz amüsante Sache in 2 Akten.
Die neueste Deulig-Woche.
2. und 3. Feiertag:
Das wichtigste, große Wert aus dem Leben von tiefer
Liebe und großem Leid.

Versiegelte Lippen
Für ausverkaufte Häuser brachte dieses Wert in den
Großstädten. Ein Film größten Erfolgens in 7 Akten.
A u f f ü h r e n :
Der Jüngling mit dem Muttermal. 2 Akte.
Am 2. Feiertag, nachm. 3 Uhr:
Grosse Familien-Vorstellung.

Naundorf.
Am 2. Pfingstfeiertag von nachm. 4 Uhr:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **Paul Müller.**
Col. Naundorf.
Am 2. Pfingstfeiertag von nachm. 4 Uhr an:
Tanzmusik.
Es ladet freundlichst ein **Fr. Nilius.**

Es grüßen als Verlobte
Hedi Fleck
Richard Giesche
Annanburg Pfingsten 1928 Herzberg

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Der Stenographen-Verein **Schloß-Schrenk** beteiligte sich am Himmelfahrtstage an die vom **V. Kreis** im Stenographenbunde Sachsen-Anhalt, System **Schloß-Schrenk** angelegte Sternfahrt in die Dübener Heide. In Bad **Schmöckeburg** trafen sich 12 Ortsgruppen des Bezirks mit über 70 Teilnehmern. Nach gemeinsamer Wanderfahrt hielten die Schriftfreunde ein großes Ausflugsfest. Für ein kleines Dörfchen, wenn auch in sehr beschränktem Maße, war ebenfalls gefeiert. Gegen 16 Uhr traten die einzelnen Gruppen die Heimfahrt an. Das Unternehmen kann als gut gelungen angesehen werden. Die Schloß-Schloß-Schrenk ist bereits ihren Jüngern neben arbeitsreichen auch frohe Stunden zu bereiten. Die starke Teilnehmerzahl beweist, wie dringend notwendig es ist, den Bürokollegen Gelegenheit zu gemütlichen Ausflügen zu geben. Es empfiehlt sich, derartige Ausflüge öfters zu veranstalten, zumal unter Dübener Heide für weit und breit wohl ein idyllisches und abwechslungsreiches Stückchen Erde ist.

Zeitbilder.

Selt der Tag der Wahl vorüber, — wo man dich so heiß begehrt, — hat der Kampf um deine Stimme, — langsam wieder aufgehört, — auch die ganze Fieberstimmung — die auf unsrem Dasein lag, — fängt sich langsam an zu legen — und verehlt mit jedem Tag. — Jetzt beginnt das Wahlstricken, wie sich sämtliche Parteien — nunmehr die Regierung denken, — die uns künftig los kreuzen. — Was sich vorher vor den Wahlen, — gegenläufig schloß gemacht, — fällt Verwandtschaft zu einander — jetzt auf einmal über Nacht, — denn um Deutschland auf die Dauer die einen rechten Weg zu führen, — müssen einige Parteien — doch dabei wieder koalieren, — und man rednet abgemildert, wer dabei den andern folgt, — Waid wird man das Ende ergebnis morgen in der Zeitung lesen — und man kann den Stolz empfinden, — daß man auch dabei gewesen, allerdings, wenn die am Ende die Regierung dann nicht paßt, — und du sagst dir, daß du selber ihr emporgelassen hast, — d. h. n. lieber Zeitgenosse, — ist es keine eigne Schuld, — warte lieber erst ein Weilchen — mit der nötigen Geduld, — denn ob Links, ob Rechts, ob Mitte — zur Regierung sich verbinden, — jeder wird den Weg zur Höhe — un bequem und steinig finden, — so daß wir als gute Bürger — unbedingt uns lassen sollen, — daß sie so wie sie regieren — jedenfalls das Beste wollen.

Turnen, Spiel und Sport.

200 Sonderzüge anlässlich des 14. Deutschen Turnfestes. Ende April war die Anmeldung der Turner-Sonderzüge zum 14. Deutschen Turnfest abgelaufen. Die Zusammenstellung aller Anmeldungen hat ergeben, daß anlässlich des 14. Deutschen Turnfestes die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft allein für die Bemerkung des Fernverkehrs rund 200 Sonderzüge für die Hin- und Rückfahrt zum 14. Deutschen Turnfest bereitstellen muß. Es hat in Leipzig eine Jahrbuchberatung stattgefunden, in der beschlossen wurde, alle gemeldeten Sonderzüge verkehren zu lassen. Die Fahrpläne werden, die Eisenbahn-Betriebsstellen nach nicht bestimmt werden. Aus betriebsspezifischen Gründen mußten die Anfahrtszeiten in Köln auf mehrere Tage verteilt werden. Außerdem waren eine Reihe von Wägen zu bereitstellen, in denen Sonderzüge nicht nach Köln, sondern an irgend einen anderen Punkt am Rhein gewünscht wurden, um entweder mit dem Schiff oder durch eine Wanderung nach der Heimstadt zu kommen. (So werden — wie wir schon meldeten — die Teilnehmer unserer Region, die dem Eisenbahn-Turnfest angehören, mit dem Sonderzug von Falkenberg nach Mainz fahren, um erst durch die rheinischen Berge zu wandern.)

Das Festspiel beim 14. Deutschen Turnfest. „Feuer am Rhein“ beteiligt sich das Festspiel, das der bekannte Schriftsteller Eduard Heimann verfasst hat und das der Bauverein für das 14. Deutsche Turnfest an den Vorarbeiten über den Wilmanns, den 25. bis Freitag, den 27. Juli in der Festhalle der „Athena“ zur Aufführung bringt. Dieses Festspiel wird in der Form eines Sprech-Chores an dem rund 400 Turner und Turnerinnen mitwirken, den Gedanken des Festes veranschaulichend.

Eine japanische Studienkommission beim 14. Deutschen Turnfest. In Japan werden 2 Vertreterinnen für das körperliche Erziehungswesen als Studienkommission zum 14. Deutschen Turnfest entsandt. Das kaiserliche japanische Unterrichts-Ministerium wird zum Studium der körperlichen Erziehung der Frauen die Lehrerin am Höheren Lehrerinnen-Seminar zu Maru. H. Koyota Takahashi, nach Deutschland entsenden. In ihrer Begleitung befindet sich H. Koyota Fujimura, Direktorin der Frauen-Präventiv- und Wässhulle zu Tokio.

Rah und Fern

Ein Boge wird zweifacher Millionär. Ein 16jähriger Boge einer Berliner Brauerei, daß er von amerikanischen Verwandten von Millionen Erbe geerbt hat. Sein Vater ist Straßenbahnfahrer. Er wird auf Wunsch des Vaters zunächst Boge bleiben, um das Geschäftsgewerbe weiter zu erlernen.

Gräßliche Bluttat eines Geisteskranken. Ein 73 Jahre alter Invalide in Frankfurt a. d. O. Ober erschoß seine 77 Jahre alte Frau, während sie schlief, mit einem Handbrett und brachte ihr eine tiefe Längs- und Querschnitts Wunde, die den sofortigen Tod herbeiführte haben dürfte. Nach der Tat warf er sich vor seinem Zug und liefes tot auf der Strecke liegen.

Gazzuini wird extra befeuert. Die Stadt Rom a. m. b. u. hat beschlossen, bei allen Veranlassungen, bei denen Gazzuini gefeiert wird, den außerordentlichen Satz der Vergütungsgeld zu erheben.

Tod auf der Fahrt. Einem Kaufmann aus Brandenburg wurde das Motorrad gestohlen. Bei der Verfolgung führte der Dieb, mit der gestohlenen Maschine und fuhr ohne das Benzinventil wiedererlangt zu haben.

Ein Dankeschreiben für holländ. „Rotes Kreuz“. Das alte Oranienloos in Dies an der Ruhr ist jetzt vom Preussischen Staat dem holländischen Rotes Kreuz in Würdigung der den besten Kindern in den Kriegsjahren und Nachkriegsjahren gezeigten Hülfsorgane geschenkt worden. Das holländische Rote Kreuz will dort ein großes Heim für holländische Kinder errichten.

Erfolgreiche Verhaftung des spanischen Kindermörders. Mehr als tausend Personen in Spanien sind in der Verfolgung des Mörders, der in seinen Heimatort zahlreiche Kinder und zwei Frauen getötet hatte. Dieser sind alle Nachforschungen erfolglos geblieben. Es wird angenommen, daß er sich in eine Schicht geflüchtet hat.

Neues Bergwerkunglück in Amerika. In dem zwölf Meilen östlich von Garland gelegenen Bladwin-Mountain-Kohlenbezirk ereignete sich eine Explosion. 25 Bergleute wurden verletzt, 10 getötet, es, sich anwesend in Sicherheit zu bringen. Einige Leichen wurden bereits geborgen. — In Massachussetts, der Stätte des letzten suchbaren Gebirgsunglücks, haben die Rettungsmannschaften einen der Verunglückten, der 60 Stunden eingeschlossen war, lebend inmitten von fünf Toten aufgefunden.

America baut die erste schwimmende Insel im Atlantik. Die amerikanische Regierung hat den Plan, den Transatlantikdienst durch Errichtung einer „Insel“ im Atlantik zu verbessern. Die Insel wird in der Breite von 400 Meilen und 130 Meilen breit sein und etwas mehr als 20 Meilen über der Wasseroberfläche liegen. Auf ihr werden Flugzeuggruppen, Reparaturwerkstätten, ein Hotel und mehrere Häuser errichtet werden.

Bunte Tageschronik

Homburg. Das Homburger Seamt erklärte den am 17. Juni an die aus Gießen nach dem nördlichen Nordsee auf dem Auslaufenen 220 Tonne großen Fischdampfer „Zinnobst“ der Gießener Hochseefischer A.G. für verschollen. Köln. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Nordost entgleiste auf der Strecke Köln-Nobden der von Köln kommende Güterzug, wobei der Waggon mit drei vollen Wägen aus dem Gleis geschleudert wurden. Ein Schaffner wurde sofort getötet, der Fußgänger leicht verletzt. Thron. Bei Thron führte ein polnisches Militärkontingent von 1000 Mann nach Moskau. Auf dem Weg nach Moskau, am 27. Juni, brach während einer Fahrt auf dem Dnjepr nach Kiev ein Brand aus, bei dem 19 Personen ums Leben kamen.


Kontaminieren. Im Zentrum ist eine Abordnung des Sanitärerregens eingetroffen, um verschiedene Arten von wilden Tieren abzutreiben, um verschiedene Arten von Vögel. Die „Brenn“-Flieger werden am 9. Juni mit dem Luftdampfer „Columbus“ in die Heimat abreisen. Brasilien (Amerika). Der frühere Präsident (Präsident) Landstet der Arbeiterpartei, Franz F. Johns, ist ums Leben gekommen, er ist einen Jungen vom Tode des Ertrinkens errettet worden.

Eine Sängerin verkehrt ihr Vermögen an Jünglingen. Die gefeierte Sängerin Frau Gertrude Schumann-Heint war kürzlich als Ehrenpost bei einem Abschieden der Kriegsveteranen von Minneapolis (Nordamerika). Bei dieser Gelegenheit hat sie bekannt, daß sie ihr in der Höhe von 200 000 Dollar (Nationalmon) gelegenes Vermögen, bestehend aus einer Villa mit 32 Zimmern und großen Gärten mit Orangen-, Zitronen- und Weinplantagen, den verarmten Veteranen vererbt hat. Das Vermögen hat einen Wert von 200 000 Dollar. Frau Schumann-Heint bestimmte, daß das Anwesen für lebende und invalide Veteranen und ihre Familien eine Zufluchtsstätte sein soll. Die Künstlerin will damit den Kriegern, die ihren Leben im Weltkrieg gesellen Söhnen, die eine Zeit auf einem deutschen Interniercamp, der andere auf amerikanischer Seite — den Japanern freigegeben, ihre hohe Wertschätzung zeigen.

Das Mai-Heft der „See“, Monatschrift des Deutschen See-Vereins früher Deutscher Flotten-Verein Berlin, Maiheft Nr. 13, bringt neben der Verherrlichung über die Vorkämpfer der deutschen Handelsmarine einen interessanten Aufsatz über den neuen englischen Rabel- und Funktur. Ein Aufsatz „Schilling Rheede“ handelt über die Geschichte der deutschen Seemacht hervor, ferner wird das Meer in der Dichtung behandelt und das Wiederaufleben von Schiffbauern verurteilt. Granaten und die Herstellung von Schiffsmotoren geschildert. Der Küstenverkehr wird eine beherrschende Würdigung gewidmet und mit der Verherrlichung eines See-Romanes „Am Danneberg und Schwarzweilrot“ begonnen.

Paul Heyse's Novellen von Gardasee. Volkserbe der Dichters, Heyse-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Die Schöpfung nach dem Eiden, die ihren letzten Ausdruck in Goethe fand, ist unter den tiefsten Dichtern der letzten Jahrzehnte von Paul Heyse am tiefsten empfunden und am schönsten dargestellt worden. Seine Novellen von Gardasee sind von einer Faszination, die nur aus unmittelbarem Erleben des Eudens erheben kann, zugleich aber auch von einer Dankbarkeit für die Schönheit einer gelegenen und gütigen Natur, wie sie nur der in zarterem Klima heimatische Deutsche empfinden vermag. Diese Novellen gehören zu den schönsten des fernöstlichen deutschen Dichters. Dieses Buch (in halber gebunden um Preis von 3.80 RM.) veranschaulicht in überzeugender Weise die erstaunliche Reife des Volkserbes der Dichters, der sich die Verbilligung des guten deutschen Qualitätsbuches zur Aufgabe gesetzt hat und diese Aufgabe zu erfüllen bestrebt ist. Mit der herausgabe inhaltlich reicher Bücher, reichlich und künstlerisch hervorragend ausgestattet, wird der V. d. B. den höchsten Anforderungen seiner Mitglieder gerecht. Klaffersuchen von vorbildlicher Ausstattung, Meisterwerke mittelalterlicher Handschriften von besonders bibliophiler Wert, populärwissenschaftliche Werke namhafter deutscher Gelehrter, sowie das weite Gebiet der faszinierenden Literatur deutscher und ausländischer Dichter der Vergangenheit und Gegenwart bilden die Träger dieser kulturvererbenden Organisations. Heyse'seeliges Mitglied, freie Buchwahl und die reiche Auswahl von 500 Bänden zu unerschwinglich niedrigen Preisen führen dem V. d. B. ständig neue Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung zu. Ausführliche Druckproben verfordern kostenlos die Hauptgeschäftsstelle Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42-43.

Die man sich bettet, so schläft man, sagt ein altes Sprichwort. Das hat auch heute noch seine Bedeutung, besonders beim Einkauf von Betten. Wer machen unsere Leser daher auf das in ganz Deutschland für real und am bekanntesten Verbandsaus des Oberbundes für Gärtner- und Bettendarm S. Braun-Neutrebbin (Oberbundes) aufmerksam und weisen besonders auf die Anzeigen dieser Firma.



Schwester Carmen

Roman von
Elsbeth Borchart

1. Fortsetzung.

„Gewiß —“ sagte Schwester Carmen freundlich. Frau Brinkmann schenkte sich zu kämpfen. Schwester Carmen, die dem Elms-Herzungen Kaufe mit pflichtgemäßem Entschluß, „ich — möchte Sie etwas fragen.“

„Bitte, Frau Brinkmann.“

„Gehen Sie sich ein wenig zu mir — bitte.“

Sie nahm die Hand der Schwester, die sich auf den Bettrand gelehnt hatte: „Sagen Sie — habe ich — phantasiert während meiner Krankheit?“

„Ja —“ bestätigte Carmen, „das ist eine gewöhnliche Begleiterscheinung des Nervenfiebers.“

„Und — wonan sprach ich?“

„Das kann ich nicht sagen, denn ich habe nicht auf die Worte geachtet. Sobald Sie zu phantasierten begannen, erneuerte ich die Cistompressen — danach wurden Sie meist ruhiger.“

Auf den bleichen Wangen der Kranken erschienen zwei dunkelrote Flecke und in ihren Augen glänzte eine fieberhafte Spannung.

„Können Sie sich wirklich nicht mehr entsinnen? Bitte, Schwester, denken Sie einmal nach. Mir ist es, als müßte ich von dem gelippten haben, was meine Seele beschäftigt lange Zeit hin, ehe ich krank wurde. Nicht wahr — das Nervenfieber, pflegt immer eine Folge leiblicher Aufregungen zu sein?“

„Gemeinhlich wohl“, erwiderte Carmen, beruhigend über die Hand der Kranken reichend, „aber das darf Sie jetzt nicht mehr erregen. Fieberphantasien legt niemand Ges nicht bei, und ich war ziemlich auf die einjige, die sie hören konnte.“

„Nannte ich keine Namen?“ forschte die junge Frau weiter.

„So viel ich mich entsinnen kann — nein.“

„Berlangte ich auch nicht nach — nach meinem Kinde?“

„Ich erinnere mich jetzt, daß Sie einige Kolumen wie eine Viehling, Herden zu ziehen, aber ich wußte nicht, daß Sie Ihren Kinde geliebt.“

„Sagen Sie, Schwester Carmen, was Sie gewiß Gemüht, nach ihm und möchten es sehen?“

„Ich habe ihn nicht gesehen.“

„Ob ich das möchte!“ rief Frau Brinkmann mit leidenschaftlichem Eifer, „brennend lehne ich mich danach.“

„So wollen wir den Herrn Professor nachher fragen, ob er den Besuch schon gestattet,“ tröstete Carmen.

Ein bitteres Aufstöhnen der Kranken erschreckte sie.

„Des Professors Erlaubnis bringt mir mein Kind nicht — ich weiß nicht einmal, ob und wo es lebt.“

„Verständnislos und bejagt ich Carmen sie an. Fieberste und phantasierte sie etwa wieder.“

„Frau Brinkmann, sind die bejagten Blick auf.“

„Mühten Sie nichts, Schwester —, ich bin ganz fieberfrei und bei klarem Verstand, — was ich sagte, ist eine bittere Tatsache, um die man freilich den Kopf verlieren könnte. Ich weiß nicht, wo mein Kind lebt.“

„Aber, wie ist denn das möglich?“ fragte Carmen besremdet.

„Wieder lachte die Kranke bitter auf.“

„Das können Sie wohl fragen. Was wissen Sie auch von Schind und Gern und weil? Ich sage Ihnen, es ist mir oft, als müßte mich das Herz aus dem Leibe springen, und als könnte ich diese Zeit auf meiner Seele nicht länger ertragen. — Wenn ich sie nicht bald abwärts, wenn ich nicht bald zu jemand davon sprechen kann — um Luft zu bekommen — so erdrückt und tötet sie mich noch.“

Jetzt nahm Carmen erstickt beide Hände der Kranken.

„Sie Frau Brinkmann, was heißt Ihnen — was haben Sie denn?“ Es sprach sie doch, daß Sie merkte schon lange, daß Sie unter einem heftigen Druck leiden, der das Fortschreiten Ihrer völligen Genesung behindert. Sie müssen frei davon werden, wenn Sie gesund werden wollen.“

„Sie haben recht, liebe Schwester — ach, wenn ich zu Ihnen sprechen dürfte! Ich habe ja niemand, zu dem ich es sonst könnte, keine Eltern, Geschwister und Verwandte, und einmal muß es mir von der Seele. Sie wissen

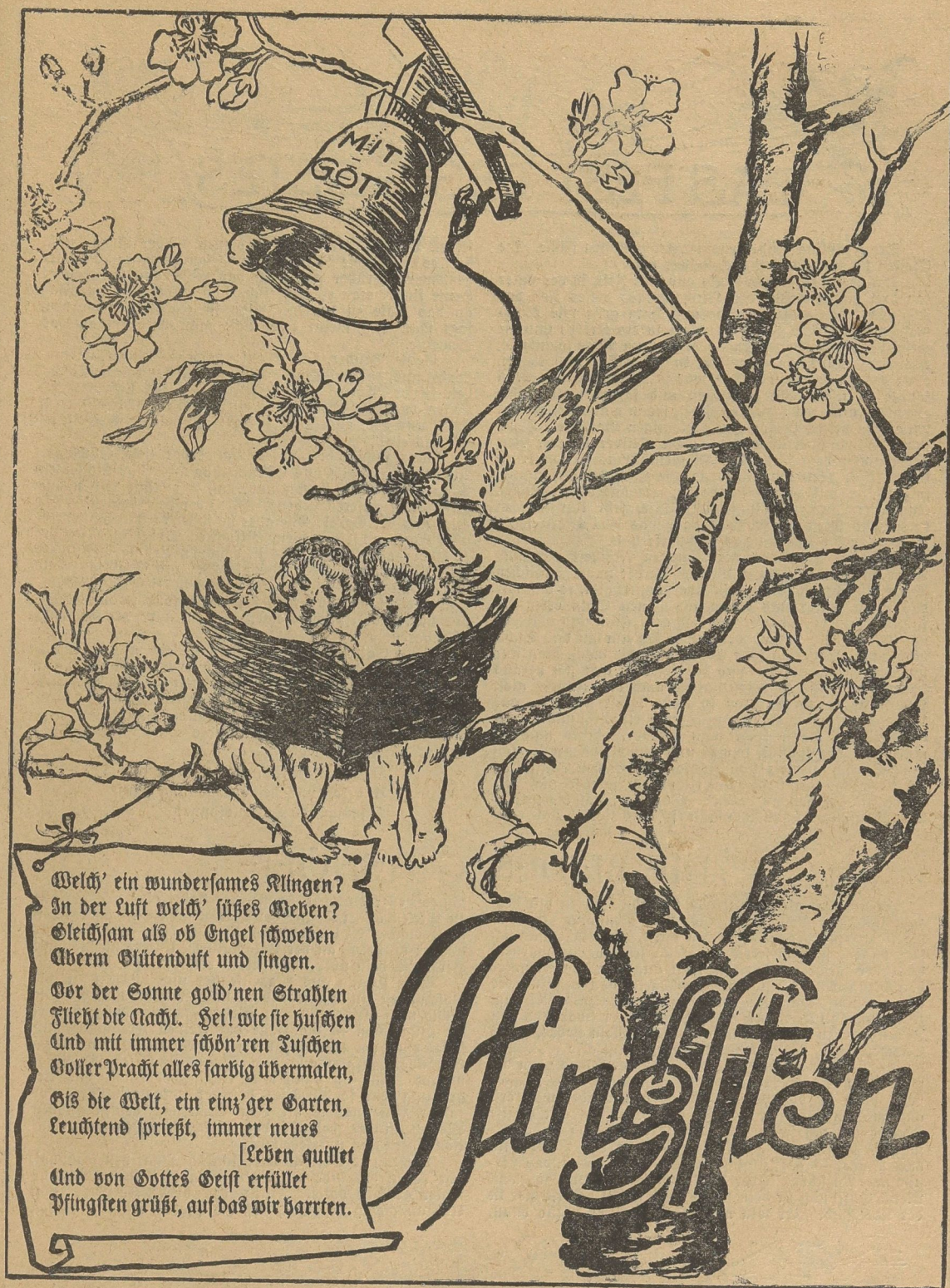
nicht, wie es ist, wenn man alles mit sich allein durchkämpfen muß, wenn man niemand hat, der einem gut zurecht, der einem einen Trost, eine Soffnung spendet. Die Gedanken und Gemütszustände quälen bis zum Wahnsinn. Je heftiger man die abwärts, desto härteres Leben sie zürd. Sie vermehren Geiß und Herz, sie wachsen riesengroß an, bis sie uns mit ihrer Wucht erdrücken, falls sich kein Ausweg findet. Hinausdrängen möchte man sie und heißt sich lieber die Lippen blutig, ehe man der Qual Raum gibt. Wer nimmt auch Anteil an unremem Gemüht, wer versteht uns ganz und wer ist dieses Vertrauens würdig? Zu Ihnen, Schwester, könnte ich unbestritten Vertrauen stellen. Ich habe Sie in dieser schweren Zeit lieben und hochschätzen gelernt. Darum wird es mir wieder auch doppelt schwer, zu sprechen. Ich fürchte — ich fürchte — nein, nein, Schwester, ich bringe es doch nicht über meine Lippen — gerade Ihnen gegenüber nicht.“

„Warum nicht?“ fragte Carmen erstickt, „sagen Sie nicht vorhin, daß Sie Vertrauen zu mir haben?“

„Das wohl — aber — es ist so schwer — meine eigene Schuld eingestehen, die Achtung derer einzubringen, die Sie leben mich erträgt an Sie, die keine, Schulde, leben infinktiv vor der Schuldigen zürd — o Gott — o Gott!“

Sie bedachte ihr Gemüht mit beiden Händen und rief: „Ich merke auf.“

„Aber Frau Brinkmann,“ Carmen nahm jetzt die Hände von dem Gemüht der jungen Frau, „Sie dürfen sich nicht aufregen, und Sie treten sich auch nicht. Ich wäre eine schlechte Krankenpflegerin, wenn ich vor einer Krankheit zurückbeben wollte; denn Schuld ist eine Krankheit der Seele, die wohl geheilt werden kann wie eine körperliche, und die Aussprache ist oft eine heilmächtige Medizin. Erklären Sie Ihr Herz, betraden Sie mich auch hier ganz als Ihre Pflegerin, die Ihnen helfen möchte. Ich habe schon viele Geheimnisse angehört, nie wird eins davon über meine Lippen kommen. Es ist ja nicht Heugler, wenn ich Sie bitte, mir zu vertrauen — um Ihre selbst willen, sprechen Sie sich aus.“ (Fortsetzung folgt.)



Welch' ein wundersames Klingen?
 In der Luft welch' süßes Weben?
 Gleichsam als ob Engel schweben
 Aßerm Glütenduft und singen.

Vor der Sonne gold'nen Strahlen
 Flicht die Nacht. Sei! wie sie huschen
 Und mit immer schön'ren Tuschen
 Voller Pracht alles farbig übermalen,
 Bis die Welt, ein einz'ger Garten,
 Leuchtend spriest, immer neues

[Leben quillet

Und von Gottes Geist erfüllet
 Pfingsten grüßt, auf das wir harren.

Pfingsten

Beilage zur Annaburger Zeitung



Der Frühling blüht in seiner strahlendsten Fülle. Die Glocken läuten das Fest des Geistes ein.

Das Fest des Geistes! Es gab eine Zeit, in der unter den drei hohen Festen des Kirchenjahres dieses Fest den Menschen nicht ganz so nahe ans Herz griff wie Weihnachten und Ostern. Das Kindlein in der Krippe und die Gestalt des Auferstandenen — das innere Auge schaute sie, das Herz konnte sie ergreifen, in sich fassen und lieben. Aber der heilige Geist? Das war ja so unwirklich! Man konnte es nicht recht anschauen und fassen, man wußte eigentlich nicht recht, was es ist —, wenn man auch gelernt hatte: die dritte Person der dreieinigen Gottheit. Heute wird das wunderbar anders. Die Kinder unserer Zeit haben unter dem Druck des Materialismus so schwer zu leiden. Die Welt wird ihnen ja wie zu einem Gefängnis, in das sie mit lauter sichtbaren, vergänglichem Dingen eingesperrt sind, daß ihnen allmählich sehr klar werden kann, was Geist ist: Geist ist das, was dem Leben fehlt, wenn man sich nur an das Sichtbare hält.

Geist ist das, was dem Innern Freiheit gibt und Weite, was unser Herz in die Sphäre der unvergänglichen Werte einführt, was uns ein Überschaun gibt, so daß wir das Leben unter uns sehen und seinen Sinn erkennen. Ach, wie sinnlos, ach, wie leer und arm, grau und nüchtern und kalt ist das Leben, wenn man sich nur an das Sichtbare hält! Den Tag füllt Arbeit aus, die macht man nur um des Geldes willen und so bietet sie aus sich heraus keinen Reiz, und so befriedigt sie auch das Innere nicht und kostet darum nur um so mehr Kraft und gibt gar keine. Und hat man sich durch seine Arbeitsstunden hindurchgequält, dann sucht man Freude. Aber man ist müde und abgesspannt, dumpf und stumpf, da greift man unwillkürlich zu Reiz und Kausch und flacher Sensation, zu Vergnügungen, die innerlich auch wieder nicht befriedigen. Ist das ein Leben? Wozu lebt man eigentlich? Die Menschen rundumher tun so, als lebte man, um

seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Aber ist das nicht sinnlos? Und die Welt wird so seltsam gemein und immer gemeiner. Früher galt doch das Edle, das Erhebende! Heute findet man es lächerlich, man findet es altnodisch, an das Edle zu denken. Man ist realistisch geworden, sagt man und meint eigentlich: man hält sich an das Gemeine.

Meine Brüder, schaut auf: goldene Atherbläue umstrahlt uns, der Frühling grüßt uns mit der reinen Schönheit seiner Blüten! Meine Brüder, horcht auf: Glocken läuten das Fest des Geistes ein! Haltet still auf eurem Wege und hebt euer Herz empor: „O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein!“

Dann schlägt das Leben wunderbar tiefe, leuchtende Augen auf und gibt uns Offenbarung und zeigt uns seinen Sinn. Und fordert von uns, daß wir Linie halten, die reine Linie unseres Lebens. Wie aber sie erkennen? Die zeigt uns der Geist! Wie aber sie fassen? Gut sein! Mit aller Kraft gut sein wollen. Klingt es altnodisch? Klingt es kinderhaft einfach? Es ist dennoch, Brüder, der ewig-eine Weg zum heiligen Geiste! Wer mit Kraft gut sein will — und zwar nicht in jener dürren, liebeleeren Nüchternheit, die sich selbstgerecht bespiegelt, sondern mit einem warmen, liebeerfüllten Herzen —, dem wird der Geist sich offenbaren.

Denn Gott der Vater strömt aus seinem Herzen aus Liebezwillen und schafft daraus die Welt; Gott der Sohn ist das Urbild für die werdende; Gott der heilige Geist ist die lichte Brunnquellkraft, die von innen her alles durchfließt, belebt, nährt, lenkt und hinaufentwickelt und uns den Weg beleuchtet, so daß wir die reine Linie unseres Lebens aufleuchten sehen.

O heil'ger Geist, lehr' bei uns ein

Und laß uns deine Wohnung sein!

O komm', du Herzenssonne!

Gertrud Prellwitz.

DIE BEIDEN GUTSHÖFE

Wenn man als Mädel von sechzehn Jahren mit dem zuverlässigsten Schnellzug aus dem Pensionat in das fessellose Glück der Pfingstferien fährt, dann läßt man sich von keinem saluterenden Streckenwärter davor warnen, das übermütige Köpfchen zu weit aus dem Wagenfenster herauszustrecken. Man setzt sich höchstens von selbst wieder auf die Volkstbank, um den ganz verrückten Brief zum zehntenmal zu lesen, den ein gewisser Referendar Udo von Jettenbrint zu schreiben sich anmaßte. „Mein liebes, gutes Suschen,“ hieß es da nämlich, „du kommst also jetzt. Du, du, du! Es ist die höchste Zeit. Daß der Bursche um die Pfingstzeit seinem Mädel die Pfingstmaien vors Fenster stellt, weiß ich vom Sehen. Aber das Mädel muß erst auch mal da sein. Das ist der erste Wunsch. Der zweite Wunsch hat sich schon mehr anzustrengen, um seine Erfüllung zu finden. Unsere beiden Herren Väter sind miteinander — darf ich sagen: bekanntlich? — etwas verstimmt. Na schön. Aber das wird in Ordnung gebracht. Meine Hoffnung ist dein lieber alter Onkel Oberförster in der Kreisstadt. Er will uns helfen, sagt er. Und dann,

Susese, euer Kutscher Franz, der dabei eine große Rolle zu spielen hat, ist ganz verschwigen. Es ist alles schon ausgemacht. Er holt dich vom Bahnhof ab. Such' dich nur um! Ich stehe an der Lokomotive. Und nun komm! Herzlichst dein über alles getreuer Udo.“

Suse sprang aus Wagenfenster und blickte über die Böschungen in die vorüberfließenden Waldbäume. Sie suchte nach weißen, jungen Birkenstämmen. Aber da lief der Zug schon in die Halle des kleinen Kreisstadtbahnhofes ein. In aller Hast holte sie die Reisetasche aus dem Gepäcknetz, sprang aus dem Wagen und lief zur Lokomotive. Und da stand auch richtig der Udo. Die Begrüßung war so stürmisch, daß der Lokomotivführer vor lauter Anteilnahme an dem Glück der beiden jungen Menschenkinder beinahe das Abfahrtszeichen des Stationsvorstehers übersehen hätte.

Lachend verließ das überglückliche Paar den Bahnhof, vor dessen Gebäude der Gutswagen hielt. Den Suschens Vater geschickt hatte. Franz, der brave Kutscher, von Udo ausgiebig bestochen, ließ die Pferde, wie verabredet,





im Schritt gehen. Seinen beiden Fahrgästen sollte doch möglichst viel Zeit zum Erzählen bleiben.

Aber an der Stelle, wo die Pappelallee nach Ubo's väterlichem Gute von der Kirchschaufler abzweigte, mußte doch geschieden sein.

Franz parierte die Säule und blickte eine Weile starr auf ihre Köpfe, die sich unruhig bewegten. Erst als ihn von hinten her der Befehl einer hellen Mädchenstimme traf, ließ er die Pferde davonsäumen.

Die Geister des Erlengrundes in der Nähe der Grumppenberg'schen Domäne stellten an den wildüberwachsenen Büschungen rückwärts das Echo ab, damit kein Laut von dem Begrüßungssturm, in dem Suschen die Lage darauf auf ihren Udo zurannte, an die ahnungslosen Fenster der beiden verfeindeten Gutshöfe dringen sollte. Auch Hektor, der treue Begleiter des bezopften Schloßwildfangs, schonte seine Hundelunge. Still blühte ringsum die sich entladende Pracht von Baum und Busch und die Sonne warf ein wahres Goldfuntengesüß über alles . . . So vergingen Suschens Pfingstferien.

Und dann kam der Tag, an dem ein junger Mann an der letzten Pappel der väterlichen Gutsallee wartete und seinen Hut gegen das Grumppenberg'sche Gespann hinschwenkte, mit dem das Schloßfräulein infolge offensichtlicher Verspätung, ohne anzuhalten, vorbeistürmte, dem Bahnhof der Kreisstadt zu . . .

Und wieder hatte die Erde die Fesseln des Winters gesprengt und aus dem östlichen Knospensausprung war ein volles Pfingstgrünen und -blühen geworden.

Drinne im Schloß füllten sich die Räume mit dem freudigen Aufbruch, den die Heimkehr der jungen Erbin in den ganzen Gutshof hineinwirbelte. Suse von Grumppenberg war wieder da. Und für immer, wenn nicht sonst etwas eintrat, was in dem Leben eines so liebreizenden Geschöpfes ja immerhin möglich sein konnte. Überhaupt wenn man daran denkt, daß gerade an diesem Tage ein Reiter die Chaussee entlanggesprengt war, die zur benachbarten Kreisstadt führte, und daß auf dem jagenden Gaul Udo von Zettenbrink saß, der den Onkel Oberförster aufsuchte.

Auch das junge Schloßfräulein von Grumppenberg hatte das tiefempfundene Bedürfnis, schnell mal zur Begrüßung, wie sie den Eltern sagte, zum Onkel Oberförster zu laufen. Der aufgewirbelte Staub auf der Chaussee ließ zweifellos die Gile erkennen, in der Suse sich ihrem Ziele zu nähern bestrebt war.

Die Schaumflocken flogen nur so von dem Gebiß des Gauls, als Suse das Tier vor dem Hause ihres Onkels parierte.

Der alte Forstmann ertiet schon durchs geöffnete Fenster den Hufschlag.

„Kommt gerade zurecht, mein Mäd'el!“ sagte er. „Wir, der Udo und ich, sind beim richtigen Thema, jawoll!“

„Onkel, lieber, guter Onkel!“ rief die eben noch so wild hereingestürmte Suse nach leichtem Gruß zu Udo hin. Und die grüne Jägerjoppe wurde ganz naß von den plötzlich ausbrechenden Tränen des Mädchens.

So gut es ging, beruhigte der alte Herr die ganz Untröstliche. Eine Weile herrschte eine beklemmende Stille in dem Raume. Umständlich räusperte sich der alte Forstmann zu den Worten, die den beiden jungen, ratlosen Menschenkindern da vor ihm die richtige Hilfe vorbeizien sollten. „Ja —, also, Kinder, was ich für euch zu tun habe, ist schon lange mein Kummer. Das ganze Zerwürfniß zwischen deinem Vater, Suschen, als Schuldner und Herrn von Zettenbrink als Gläubiger darf keine Gefahr für euer Herzensbündnis sein. Ich will da mal endlich reinreden. Lange genug hab' ich es mir schon vorgenommen. Aber morgen wird's gemacht. So wahr mein alter Försterschädel noch nie im Leben Jägerlatein verbrochen hat! Ich sage euch, Kinder: ich bring' s in Ordnung.“

Der Pfingstmorgen war in prangendem Maiengrün heraufgekommen. Feierlich schlangen die Glocken über die Erde hin und festlich gestimmte Menschen schritten zur Kirche. Auch im Hause des Onkels Oberförster herrschte die lichte Heiterkeit der Pfingstfreude. Schon Stunden vor dem Kirchgang, den der alte knorrige Herr an keinem Sonn- und Festtage veräußerte, war er in Bewegung. Die Wirtschafterin, die er sich seit dem Tode seiner Frau hielt, konnte ihm heute aber auch rein gar nichts recht machen. Korrigierend mußte er selbst immer noch einmal zugreifen. Den Herrschaften wollte er schon zeigen, wie man Versöhnungsfeiern vorberichtet. Wie hatte er sich plagen müssen, um seinen Schwager und diesen überstolzen Herrn von Zettenbrink zu dem heute erwarteten Besuch zu überreden! Zu dem Frau und Kind unbedingt mitzubringen waren. Und es muß doch wohl auch wirklich eine besondere Kraft in sich haben, wenn so ein alter Onkel Oberförster zum Besuche einladet. Das zeigte sich auch. Denn beide Familien kamen.

Von der Erfahrung ausgehend, daß ein angenehm gefüllter Magen auch in schwierigsten Fällen verständig stimmt, bot der alte Forstmann alles auf, was er dafür erfinden konnte. Die Pfingstbowle fehlte nicht.

Die anfängliche Steifheit fiel und nun startete der Gastgeber zu seiner Rede: „Ich begrüße meine lieben Gäste auf das herzlichste. Es wird wohl das letzte Tafellied sein, das ich hier singe, denn ich bin ein alter Mann mit meinen 75 Jahren. Darum bitte, möglichst keinen Widerspruch! Herr Referendarius Udo von Zettenbrink hat sich sowieso schon seinem erwählten Schwiegerpapa, Herrn von Grumppenberg, gegenüber ausgesprochen. Als künftiger Erbe des Zettenbrink'schen Besitzes legt er keinen Wert darauf, mit dem Nachlaß einen Schuldschein zu übernehmen. Ein lebendiges Pfand ist ihm für den entsprechenden Geldebetrag lieber. Und dieses Pfand heißt — Suse! Was sagt Udo's Vater dazu?“

„Zweierlei!“ warf, freudig aufspringend, Herr von Zettenbrink gleich hinterher. „Nämlich, daß unser Onkel Oberförster der geschickteste Regisseur ist, den die Welt gesehen hat, und — na, nun komm' schon her, meine Tochter, und zerreiß' diesen papiernen Störenfried, wenn's so steht.“

Die Suse im Arm, reichte Herr von Zettenbrink dem Vater seiner überfälligen Schwiegertochter zu innigem Druck die Hand.

Geheimlich Goldmann.



Der Gips-Kopf

Von Max Karl Böttcher

Haben Sie einen Gipskopf? — Wie? — Sie haben keinen? Alex hatte einen, und zwar hatte er ihn geerbt, Tante Eulalia hatte ihm die Büste vermacht und ausgerechnet heute, am Pfingstsonnabend, kam die Erbschaft an.

Ein Gipskopf! — Wenn es noch ein Schiller oder Goethe gewesen wäre oder einer von der Musik, aber dieses vergilbte, verstaubte Herkuleshaupt! Es war zum Lachen. — Doch Alex lachte nicht! Er war zerstimmt, denn erstens liebte er Gipsbüsten nicht, und dann war ihm ein schöner, schöner Traum zerronnen. Tante Eulalia war vermögend gewesen und hatte große Stücke auf ihn gehalten, und er hatte bestimmt damit gerechnet, ein paar tausend Emmchen und vielleicht auch die wertvolle Briefmarkensammlung zu erhalten. Es war trostlos! Nun wurde natürlich nichts aus der baldigen Heirat, ja, nicht einmal die kleine geplante Pfingstreise mit Ruth und deren Mutter konnte nun steigen, denn fünf Minuten vor dem letzten des Monats, woher sollte er mit seinem dürftigen Monatsgehalt das Reisegeld nehmen?! —

Alex lag in seiner bescheidenen Garçonwohnung auf dem altersschwachen Divan und grübelte und sann. Der Gipskopf stand vor ihm auf dem Kleiderschrank und lächelte höhnisch auf seinen neuen Besitzer herab.

„Siff . . . siff . . . siff!“ brummte es plötzlich lustig durch das Zimmer. Alex horchte auf. — Da, wieder das freche Brummen. „Ruhe!“ schrie Alex erbost. Aber der fröhliche Brummer, eine große, haarige Hummel, sang unbehirtet weiter.

„Halt's Maul!“ donnerte Alex.

Das Summen der Hummel, die ins Freie wollte, erhob sich zu posaunenhafter Größe.

„Bist du elendes Vieh denn von allen guten Geistern verlassen?!“ schrie Alex in höchsten Zornes-Tönen, packte mit schnellem Griff seinen Pantoffel und schleuderte ihn nach der sangesfrohen Pfingsthummel und — klirr — klirr — trach! splitterte und klirrte und polierte es.

„Herr Winter, was ist denn bloß passiert?!“ schrie Frau Lang, die Wirtin, und schob den Kopf durch die Tür.

„Fragen Sie nicht so dumm, Frau! Sehen Sie denn nicht, daß ich das Erbteil meiner Ahnen zertrümmert habe? Frau Lang, ich ziehe auf der Stelle aus, wenn Sie nicht augenblicklich den Brummer arrelieren und mir zur Küstlerung vorführen!“

„Ja, ja, Herr Winter, ich renne ja schon!“ ächzte die Wirtin und ging auf die Jagd. Bald hockte sie auf dem

Bücherschrank, bald auf dem Ofen, dann wieder übte sie Klimmzüge an der Gardinenstange. Währenddessen untersuchte Alex das Werk seiner Zerstörung. Der Gipskopf war total kaputt, aber als Alex den Korpus hochhob, rieselte es rot und gelb und braun und grün aus dem Leibe hernieder, lauter kleine, viereckige, gezackte Blättchen regnete es herab. Da lagen alte sächsische Dreiermarken, gelbe Buenos Aires mit dem Dampfschiff, blaue Baseler Täubchen zu 2½ Rappen, Genfer Doppelmarken mit dem Adler und dem Schlüssel im Nechted. Voller Ehrfurcht blickte Alex auf diese Schätze und flüsterte: „Tante Eulalias Briefmarkensammlung!“ — Da, ein Frohlocken vom Waschtisch: „Ich hab' se, Herr Winter!“

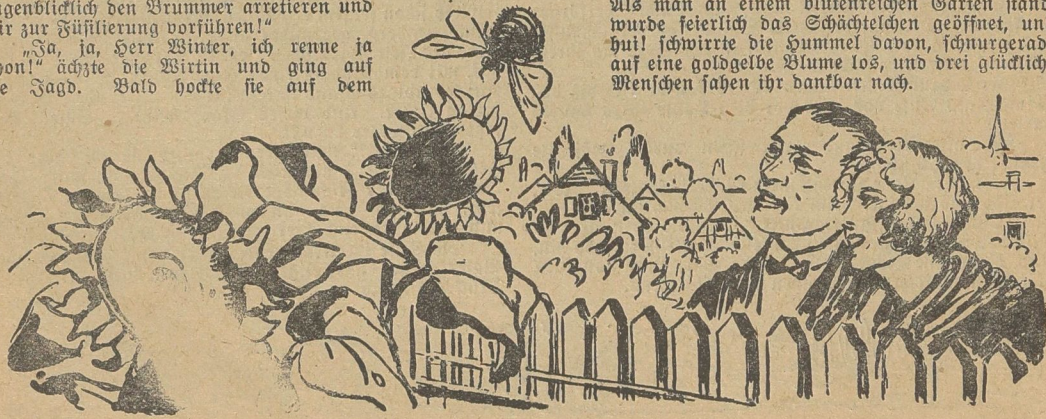
„Drücken Sie sie nicht! Um's Himmels willen, drücken Sie sie nicht!“ rief Alex in stehenden Tönen und half dann seiner Wirtin von der Marmorplatte und nahm ihr vorsichtig das Wischtuch ab, in welcher die Hummel gefangen saß. Dann sagte er weich und mit viel Liebe: „Du gutes Mädel, du gutes, liebes Ding! Warte, ich will dich hegen und pflegen, du meine Glückshummel!“

Frau Lang aber schlich hinaus, vorsichtig einen kräftigen Stuhl als Rückenbedeckung hinter sich dreinziehend, denn sie meinte, ihr Mieter sei verrückt geworden, und zu ihrem Manne in der Küche sagte sie: „Du, Alter, ich gloobe, Herr Winter ist übergeschnappt, er pouffiert mit einer Hummel!“

Alex aber barg den Brummer vorsichtig in einer leeren Schachtel; dann suchte er sich aus den vielen, vielen Briefmarken die wertvollsten heraus, zog sich an und eilte zur Stadt. Der Briefmarkenhändler machte große Augen, als er diese teureren Karitäten sah, die ihm Alex zum Kauf anbot.

„Ja, die Marken kann ich nicht auf eigene Faust kaufen, die repräsentieren ein Vermögen. Kommen Sie nach den Feiertagen wieder, da habe ich dann Geldleute bei der Hand, die den Antauf finanzieren. Aber einen Voranschuß von 500 Mark will ich Ihnen heute schon geben,“ sagte der Briefmarkenhändler.

Und mit diesem für Alex schreckhaft vielen Mammon ging es dann am nächsten Morgen mit Ruth und deren Mutter auf die Pfingstreise, hinaus in Gottes schöne Welt. Als man an einem blütenreichen Garten stand, wurde feierlich das Schächtelchen geöffnet, und hui! schwirrte die Hummel davon, schnurgerade auf eine goldgelbe Blume los, und drei glückliche Menschen sahen ihr dankbar nach.



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anpreisung auf Lieferung beim Rückgang des Bezugspreises. Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Anteiliges Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umhüllens, Schmierens und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten. Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezirk.

Nr. 64.

Sonnabend, den 26. Mai 1928.

31. Jahrg.

Das Urteil von Kolmar.

Aktin und Koffé müssen ins Gefängnis.

Der Kolmarer Autonomienprozess ist nach vierwöchiger Dauer zu Ende gegangen. Entsprechend dem Wahrspruch der Geschworenen, die den ersten Teil der Schulfrage — Teilnahme an dem Komplottverbot — für die Angeklagten Aktin, Koffé, Kschauer und Schall unter Zustimmung mildernder Umstände bejaht hatten, verurteilte das Gericht die „Schuldigen“ zu je einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ausweisungsbefehl sowie zur Tragung der Kosten. Das Ausweisungsbefehl den vier Angeklagten, die französische Regierung diejenigen Rechte Frankreichs bestimmen kann, in welchen die Verurteilten sich während der fünf Jahre nicht aufhalten dürfen. Für die übrigen elf Angeklagten waren die Schulfragen verneint worden; bei sämtlichen fünfzehn Angeklagten wurde die Frage, ob sie den Komplotterkenntnis in die Zeit miteinreichten, verneint. Der Präsident des Gerichtshofes gab den vier Verurteilten bekannt, daß sie innerhalb dreier Tage gegen das Urteil einen Kassationsantrag einreichen können, und daß sie das tun werden, kann man mit einer neuen Auflage des Prozesses rechnen.

Fünf vor und unmittelbar nach dem Urteil wurden in den Gerichten und vor dem Reichspräsidenten, wo sich eine Vielzahl von Menschenmengen versammelt hatte, Szenen ab, wie man sie in Kolmar noch nicht erlebt hatte. Als der Generalstaatsanwalt erklärte, die französische Gerichtsbarkeit ist streng, aber auch großzügig, sprach der betretene Rechtsanwalt Kiffel von der Verteidigung auf und führte in den Saal: „Wenn Männer wie Aktin, Koffé, Kschauer und Schall verurteilt werden, dann liegt man an Stelle der Höhe Frankreichs, die hier hinter dem Gerichtshof steht, die

„Höhe des Ehrgeizes nicht.“

Rechtsanwalt Verbon rief in höchster Erregung, er könne die ehrenwörtliche Erklärung abgeben, daß keiner der Angeklagten jemals an eine Trennung Elsaß-Lothringens von Frankreich gedacht habe. Kiffel sprach, als das Urteil verkündet wurde, von einem „Recht ohne Pflicht“, schloß, daß der Verteidiger zusammen. Das Institut sprach von einer genötigten Weisheitsrede, worauf der Gerichtshof von der Generalmerkmale geriet. Die Schlussworte, die der Präsident an die Geschworenen richtete, gingen im allgemeinen Kern unter. Von der Strafe hier drana Schulden, Pflichten und Sünden in den Gerichtssaal, und dieses wurde von der großen Zahl der Zuschauer das Bild: „D Straßburg, du wunderliche Stadt“ angehängt. An vielen Stellen der Stadt fanden

Kürzliche Protestkundgebungen

statt. Den Verteidigern wurden bei ihrem Erscheinen auf den Straßen große Ovationen dargebracht. Später wiederholten sich die Kundgebungen in einer großen Protestversammlung, in der alle Verteidiger und mehrere Abgeordnete das Wort ergriffen. Nach Schluß der Versammlung zogen die meisten Versammlungsteilnehmer vor die Wohnung des Generalstaatsanwalts Kschot, die von starken Gendarmenposten besetzt wurde. Von den Prozessproben bleiben zwei, W a m a n n und K o h l e r, wegen Spionageverdachts weiter in Haft.

Die Kammermandate Aktins und Koffés.

Das Pariser „Journal“ behandelt die Frage, ob Dr. Aktin und Koffé ihrer Mandate für verlustig erklärt werden können. Das Blatt sagt: „Da ihnen die bürgerlichen und die politischen Rechte nicht abgesprochen wurden, muß die Kammer selbst sich äußern. Wenn sie die Wahl genehmigt, dann müssen die Abgeordneten ihr parlamentarisches Mandat auch ausüben können. Wenn aber unter dem Vorwand, daß die Wähler von den Gefährdungen der Kandidaten betroffen worden seien, die Kammer die Gültigkeit der Wahl verneinen würde, müßte eine Neuwahl ausgeschrieben werden; für diese Neuwahl können natürlich Aktin und Koffé, da ihnen die bürgerlichen Rechte nicht abgesprochen worden sind, wiederum kandidieren. Man nimmt in unterniedrigen Kreisen an, daß sie in diesem Falle auch wieder kandidieren würden.“

Revision in Kolmar eingeleitet.

Kolmar. Die Verurteilten im Kolmarer Prozess haben die Revisionsbeschwerden beim Kassationshof eingereicht. Es sind ansehnliche der zahlreichsten Formulierer in der Verhandlung für sicher, daß dieser Erfolg haben und die ganze Angelegenheit noch einmal vor einem anderen Schiedsgericht aufgerollt werden wird.

Ein Wahrzeichen der Wegetrennung.

Das Kolmarer Urteil ist mehr als ein epochales Anfangskapitel der Geschichte des gegenwärtigen Elsaß-Lothringens, es ist ein Einschnitt in der Geschichte Frankreichs. Die französische Revolution hatte die „eine und unteilbare Französische Republik“, d. h. den unbedingten und unbeschränkten Zentralismus proklamiert. Dasselbe Frankreich, welches sich im Verfall der Diktatur als Beschützer der nationalen Minderheiten in — Deutschland aufgefordert hatte, das mit diabolischer Vertriebsart die Minderheiten in Schleswig, in Oberösterreich, sogar in der Wendischen Kurie antwortlich bearbeitet hatte, hat jetzt in Abrede gestellt, selbst nationale Minderheiten innerhalb seiner Grenzen zu belassen. Dieses Spiel ist mit dem kolmarer Prozess verloren. Frankreich kann die starken völkischen Minderheiten, die es in Flandern, in der Bretagne, in Korsika und im pyrenäischen Westenlande einschließt und unterdrückt, nicht länger ablehnen. Alle diese Völker zur selbstbestimmten Bestimmung ihrer angeschlossenen Heimatrechte aufzuheben, war der Erfolg der neuerlichen Anträge der Elsaßer und Lothringern, die sich jetzt

Die Anlage des französischen Generalstaatsanwaltes, die von vornherein nur als eine vorübergehend bestehende Maßnahme, als ein unumkehrbarer Widerspruch des Justizapparates zu politischen Prinzipien zu bezeichnen, ist nicht abgeschlossen. Die vier Gefängnisurteile, die ausgesprochen worden sind, weil man ein Opfer haben mußte, treffen weniger die vier Angeklagten, denen die Heimat Verwehrt und Wundenstränge verurteilt, als das gesamte elsass-lothringische Volk, für welches das Urteil nach dem Anfall der Wahlen ein

Frankreich hat einen schlimmen Weg betreten. Selbst ein Mann wie der ebenen deutschbohémische Karlsruher Richter Schatz hat das bittere Befusstsein ausgesprochen, daß die Entscheidung für unendlich von Frankreich abgelehnt hat. Die beiden Urteile, die einen der beiden Minderheiten, die man ein Opfer haben mußte, treffen weniger die vier Angeklagten, denen die Heimat Verwehrt und Wundenstränge verurteilt, als das gesamte elsass-lothringische Volk, für welches das Urteil nach dem Anfall der Wahlen ein

Das Presseecho des Kolmarer Prozesses

Von dem größten Teil der Presse ist das Urteil von Kolmar gebilligt. Sie zitierten die Worte der Geschworenen im Hinblick auf die Bedeutung einer Ära der Einheit sein werde und daß die Geister einer gerechten Auffassung der nationalen Angelegenheit durch eine rasche Lösung werden sei. Einige Blätter nur in stellen die Frage: „War es gerecht, die so schreibt „Dreizeh“: „Man muß sich beifassen beugen. Wir beugen uns bereitwillig um so weniger, als das Kolmarer Urteil, so doch wohl von Gott worden ist.“ Herzbe schreibt in der „meine Wünsche an die Regierung“

Die elassischen Blätter ne achend Stellung. Der Elsaßer Kurier wohl feststellen, daß kein anderer berechenbarer Schaden zugunsten für im Komplottprozess inszeniert haben. Nachrichten“ wünschen schließlich, daß des Urteils in zwei feindliche Lager „Journalist“ schreiben: „Ich bin der meinst, daß die vier Verurteilten nur zu seien, so hoch sie sich selbst einschätzen

Rücktritt des Reichskabinetts: 11. Juni.

Regierungsrücktritt — Prüfung der Botschaften gelegenheit.

Das Reichskabinet besteht in einer unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Sitzung unter voller Zustimmung des Reichspräsidenten, zurzeit von einer Kommission abgesehen und in Aussicht zu nehmen, am Tage vor dem Zusammentritt des Reichstages dem Reichspräsidenten seine Demission zu unterbreiten. Die Endergebnung

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Der Reichsrat nahm den Antrag einer Anzahl Bundesstaaten auf Einsetzung des 11. August als Nationalfeiertag an.
- * Im Kolmarer Autonomienprozess wurden die Angeklagten Aktin, Koffé, Kschauer und Schall zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.
- * General Kobilie ist mit der „Italia“ vom Nordpol zurückgekehrt und in Königsberg gelandet.
- * Der Reichshof hat dem sibirischen Nordens, Marschall Fichtelmann, hat den Rückzug aus Petting begonnen.

des Reichstages ist für den 12. Juni in Aussicht genommen, der formelle Rücktritt des gegenwärtigen Kabinetts würde nach dem Beschluß also am 11. Juni erfolgen.

In der Sitzung ist auch das Unglück zur Sprache gekommen, das in Hamburg durch die Explosion eines Abosententank verurteilt worden ist. Neben dem tief bedauerlichen Schicksal der von dem Unglück betroffenen Personen lag für das Kabinet der Antrag zur Prüfung der Angelegenheit in den Vorberichten, die das Kriegsgerategesetz vom Juli 1927 über die Herstellung von Giftgasen und den Handel damit enthält. Das Kabinet nahm den Bericht des Reichswirtschaftsministers über die von den zuständigen hamburgischen Behörden sofort nach dem Vorfalle eingeleiteten Untersuchungsmaßnahmen entgegen. Es wird mitgeteilt, daß er wegen der weitestgehenden Bedeutung des Vorfalles auch vor sich aus einem Sachverständigen seines Ressorts nach Hamburg entsandt habe. Bei der Erörterung im Kabinet konnte bereits festgestellt werden, daß die Abosententank der beteiligten Firma nicht für 3 Monate oder im Falle der Inangriffnahme militärischer Stellen aufbewahrt worden sind.

Der Nationalfeiertag.

Im Reichsrat mit 47 gegen 19 Stimmen beschlossen. Der Reichsrat nahm den von den meisten übrigen Bundesstaaten unterstützten Antrag Reichens, den 11. August als Nationalfeiertag zu erklären, mit 47 gegen 19 Stimmen bei zwei Enthaltungen an. Die Frage, ob der Tag ein verfassungsändernder Charakter habe, gegen 11 Stimmen bei fünf Enthaltungen

Ministerialdirektor Wadt, der Verhandlung, daß in den Ausschüssen vierzehn Entwurf zugestimmt hätten. Die zweite Beschlüsse Dr. v. n. W. e. r. gab eine Erklärung in der er namens seiner Regierung eine nicht anerkennen, daß die Reichsverantwortung dafür liegt, den 11. August durch ein allgemeines Feiertag im Sinne der

Entscheidung sprach sich für den verfassungsrechtlichen Charakter des Gesetzes nur Bayern mit seinen aus, während sich Württemberg mit vier gegen eine Stimme enthielt. Bei der über die Vorlage selbst stimmten dagegen Brandenburg, Pommern, Niederschlesien, Württemberg. Es enthielten sich dabei Oberbayern.

Hindenburg-Spende.

Der aus dem Verkauf der Walfahrtsmarken der Hindenburg-Spende erzielte Erlös, der den Kleinrentnern zugute kommen soll, wird namentlich zur Ausfüllung kommen. Die Hindenburg-Spende hat jetzt mit der Verteilung der Beiträge auf die Länder und einzelnen Provinzen begonnen. Das Vorstagesrecht für die Bewilligung solcher Unterfütterungen liegt bei den Oberpräsidenten. Jeder Antragsteller muß deshalb seinen Antrag nur an den für seinen Wohnbezirk zuständigen Oberpräsidenten richten. Da die zur Verfügung stehende Gesamtsumme rund 400 000 Mark beträgt, so können nur die dringlichsten Fälle berücksichtigt werden.

